

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.



Alter Herero (Deutsch-Südwestafrika).

Die Hereros haben durch den Aufstand in Südwest leider allzusehr von sich reden gemacht, als dass es nötig wäre, noch viel über sie zu sagen. Unser alter Herero sieht sehr harmlos und gutmütig aus, aber auch in ihm schlummert wohl die Bestie, und er hat vielleicht von den Greüeln des Aufstandes ein gut Teil auf dem Gewissen. Neuerdings sind die Hereros dank strenger Zucht und Beaufsichtigung allmählich leidlich zuverlässige Mitarbeiter bei der Farmwirtschaft und als alterfahrene Viehzüchter für uns unschätzbar geworden.



Lüderitzbucht.

Lüderitzbucht und seine Diamantenfelder. Von Dr. Paul Rohrbach.

Lüderitzbucht ist die älteste deutsche Ortschaft in Südwestafrika, denn seine Gründung erfolgte gleichzeitig mit der Erklärung der Schutzherrschaft des Reichs im Jahre 1884. Erst sechs Jahre danach wurde der Grund zu Windhuk gelegt, und noch später entstand Swakopmund. Allerdings waren jene Anfänge unter Lüderitz mehr als bescheiden, und bis zum Ausbruch des Hottentottenaufstandes im Herbst 1904, also zwei Jahrzehnte lang, standen an der Bucht nur einige wenige Häuser, und die weisse Bevölkerung betrug, einschliesslich Zoll- und Regierungsstation, kaum ein paar Dutzend Köpfe. In den ersten Jahren wurde meist noch der alte portugiesische Name Angra Pequena gebraucht, unter dem die von Lüderitz angelegte Niederlassung auch in Deutschland bekannt wurde. In der Heimat machte man sich freilich sehr verkehrte Vorstellungen von dem neuen Erwerb: Phantasiebilder in illustrierten Broschüren der achtziger Jahre zeigen die Szene der Flaggenhissung in Angra Pequena mit Palmen am Strande und einem Gewimmel schwarzer Eingeborener! In Wirklichkeit gab es dort weder Vegetation noch Menschen, weil für die Existenz beider die notwendigste Voraussetzung fehlt: Wasser. Lüderitzbucht besitzt keinerlei natürliches Süsswasservorkommen. Zuerst wurde das Wasser jahrelang in Fässern von Kapstadt gebracht, dann stellte die „Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“, die Lüderitz' Nachfolgerin geworden war, einen kleinen Kondensator zur Destillation von Meerwasser auf. Ausserdem waren Tonnen im Gebrauch, um die manchmal sehr starke Taufeuchtigkeit, die sich nachts auf den Dächern niederschlägt und abtropft, aufzufangen. Den Einwohnern, die sich solcher Fässer bedienten, drohte dann aber die Gesellschaft, die den Kondensator besass, gelegentlich mit Entziehung dieses Wassers, weil ihr die Destillation der wenigen hundert Liter am Tage nicht lohnend genug wurde, wenn der Tau mit in Konkurrenz trat. So klein waren damals, d. h. bis vor wenigen Jahren, die Verhältnisse!

Im Oktober 1904 kam der Hottentottenaufstand, und von da an wurde es notwendig,

grössere Vorkehrungen für die Landung und den wachsenden Nachschub von Truppen, Proviant und Kriegsmaterial über Lüderitzbucht und den südlichen Baiweg ins Innere zu treffen. Der Platz begann zu wachsen, wenn auch vorläufig alle Neuanlagen noch einen höchst provisorischen Charakter trugen. Der Entschluss, endlich durch den Süden bauen, schuf 1906 lagen für eine

Lüderitz-einzigwirk-Hafen zwischstadt und der

dung, aber Hinterland gewinnen, Eisenbahn manshoop

schluss an Britisch-Südhielte. Dann Post- und

fen für Kim-Johannes- aber eben aus wird sich

stets mit al- gegen eine zwischen dischen südwest-

schen netz weh- wenn ein- teressen Südafrika

schaft be- politi- die Depossedierung Kapstadts fordern sollten, wird man ernsthaft an eine Bahn von Keetmans-

hoop durch die Süd-Kalahari etwa nach Fourteen Streams, dem gegebenen Anschlusspunkt für Kimberley-Johannesburg, denken können.

Für den von Norden mit dem Dampfer der Ostafrikalinie herankommenden Besucher er-

scheint schon mehrere Stunden vor Lüderitzbucht nahe zur Linken die hohe, öde Dünenküste in der Gegend von Spencerbucht, wo gleichfalls Diamantfunde gemacht worden sind. Allmählich taucht vorwärts in der Fahrtrichtung ein weit ins Meer vorspringendes Felsenkap auf, die Diazspitze, auf der jetzt ein grosser Leuchtturm erbaut ist. Die Diazhalbinsel schützt den Hafeneingang schon von Ferne gegen die von Südosten kommende Dünung des Ozeans, die an dem Kap selbst manchmal eine so gewaltige Brandung erzeugt, dass man schon auf viele Seemeilen Entfernung den weissen, von jenseits über die Felszunge herüberschlagenden Gischt erblickt. Der eigentliche Hafen von Lüderitzbucht wird durch eine Reihe dem Festland dicht vorgelagerter Felseninseln gebildet. Eine davon, die Haifischinsel, die der Stadt unmittelbar gegenüberliegt, ist bei Ebbe mit dem Festlande verbunden. Sie galt daher, schon bevor der breite Verbindungsdamm mit der Stadt gebaut wurde, nicht als Insel, sondern als Halbinsel und ist aus diesem Grunde deutsch, während die eigentlichen Inseln englisches Gebiet sind. Sie waren schon vor der deutschen Inbesitznahme Südwestafrikas von der Kapregierung annektiert worden. Auf der Haifischinsel liegt das Lüderitzbuchter Lazarett. Hier wurden 1906 auch die gefangenen Witbois interniert, von denen ein grosser Teil bald dem feuchten, nebligen und kalten Küstenklima erlag. Hunderte von Gräbern sind für gefangene Witbois und Hereros in dem Wüstensand von Lüderitzbucht geschaufelt worden. Der Transport hierher war zweifellos eine harte Massregel, aber Not kennt im Kriege kein Gebot. Es war so gut wie unmöglich, die kriegsgefangenen Hottentotten im Innern einiger-

massen sicher zu bewachen.

Im Mai 1908 wurde ca. 18 Kilometer landeinwärts an der Bahn nach Keetmanshoop von einem schwarzen Streckenarbeiter, Zacharias Lewala aus der Kapkolonie, der erste Lüderitzbuchter Diamant gefunden. Ein Jahr später war das Küstengebiet der Namib (der grossen Wüste, die sich am Gestade Südwestafrikas ca. 1500 Kilometer weit hinzieht) in seiner ganzen

schon Par- tei die Depossedierung Kapstadts fordern sollten, wird man ernsthaft an eine Bahn von Keetmans-

hoop durch die Süd-Kalahari etwa nach Fourteen Streams, dem gegebenen Anschlusspunkt für Kimberley-Johannesburg, denken können.

Für den von Norden mit dem Dampfer der Ostafrikalinie herankommenden Besucher er-

scheint schon mehrere Stunden vor Lüderitzbucht nahe zur Linken die hohe, öde Dünenküste in der Gegend von Spencerbucht, wo gleichfalls Diamantfunde gemacht worden sind. Allmählich taucht vorwärts in der Fahrtrichtung ein weit ins Meer vorspringendes Felsenkap auf, die Diazspitze, auf der jetzt ein grosser Leuchtturm erbaut ist. Die Diazhalbinsel schützt den Hafeneingang schon von Ferne gegen die von Südosten kommende Dünung des Ozeans, die an dem Kap selbst manchmal eine so gewaltige Brandung erzeugt, dass man schon auf viele Seemeilen Entfernung den weissen, von jenseits über die Felszunge herüberschlagenden Gischt erblickt. Der eigentliche Hafen von Lüderitzbucht wird durch eine Reihe dem Festland dicht vorgelagerter Felseninseln gebildet. Eine davon, die Haifischinsel, die der Stadt unmittelbar gegenüberliegt, ist bei Ebbe mit dem Festlande verbunden. Sie galt daher, schon bevor der breite Verbindungsdamm mit der Stadt gebaut wurde, nicht als Insel, sondern als Halbinsel und ist aus diesem Grunde deutsch, während die eigentlichen Inseln englisches Gebiet sind. Sie waren schon vor der deutschen Inbesitznahme Südwestafrikas von der Kapregierung annektiert worden. Auf der Haifischinsel liegt das Lüderitzbuchter Lazarett. Hier wurden 1906 auch die gefangenen Witbois interniert, von denen ein grosser Teil bald dem feuchten, nebligen und kalten Küstenklima erlag. Hunderte von Gräbern sind für gefangene Witbois und Hereros in dem Wüstensand von Lüderitzbucht geschaufelt worden. Der Transport hierher war zweifellos eine harte Massregel, aber Not kennt im Kriege kein Gebot. Es war so gut wie unmöglich, die kriegsgefangenen Hottentotten im Innern einiger-

massen sicher zu bewachen.

Im Mai 1908 wurde ca. 18 Kilometer landeinwärts an der Bahn nach Keetmanshoop von einem schwarzen Streckenarbeiter, Zacharias Lewala aus der Kapkolonie, der erste Lüderitzbuchter Diamant gefunden. Ein Jahr später war das Küstengebiet der Namib (der grossen Wüste, die sich am Gestade Südwestafrikas ca. 1500 Kilometer weit hinzieht) in seiner ganzen

schon Par- tei die Depossedierung Kapstadts fordern sollten, wird man ernsthaft an eine Bahn von Keetmans-



Zacharias Lewala, der Entdecker der ersten Diamanten.

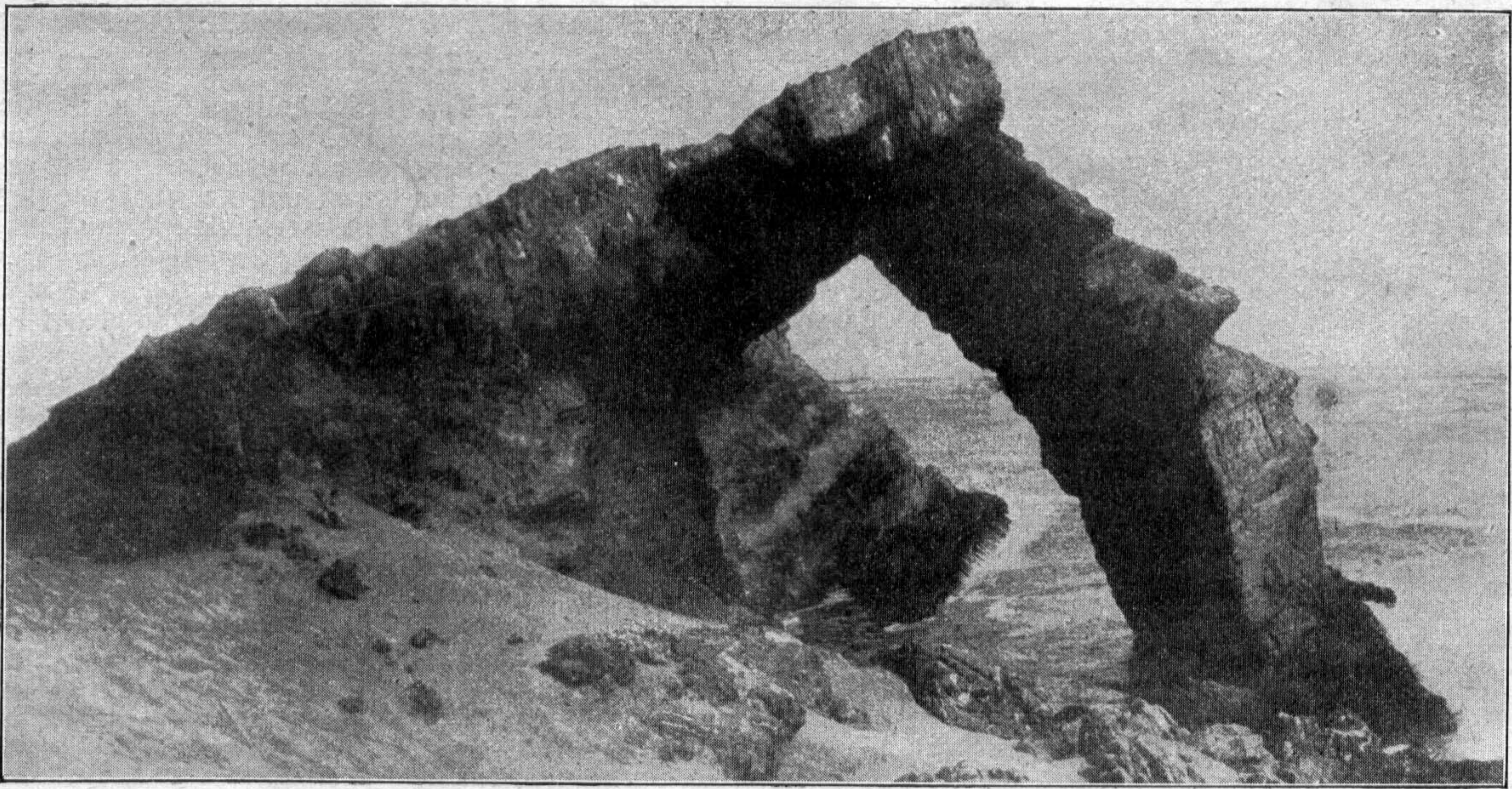


Strassenbild, rechts „Kapps Hotel“.



Strassenbild, im Hintergrund das Haus des Bürgermeisters Kreplin

südlichen Hälfte, von der Mündung des Oranjeflusses bis nach Swakopmund hinlängs der Meeresküste durchforscht, und eine lange Reihe von Diamantvorkommen im Werte von mindestens einer Milliarde Mark waren festgestellt. Die reichsten Lager befinden sich 90 bis 120 Kilometer südlich von Lüderitzbucht gegenüber der — gleichfalls britischen — Pomona-Insel und noch etwas weiter südlich landeinwärts vom Bogenfels. Der Bogenfels ist die merkwürdigste Naturbildung an der ganzen südwestafrikanischen Küste: ein



Der Bogenfels.

etwa dreissig Meter hohes, spitzbogig gestaltetes Tor, das mit einem weit ausladenden Pfeiler frei in die See hinaustritt und in seiner dunklen, wuchtigen Masse gegen das blaugrüne Meer, die weisse hochauflodernde Brandung und den gelben, bis an den Fuss der Felsen hinabreichenden Sand der Wüste einen wirklich imposanten Eindruck macht. Ein Bild kann diese Szenerie nur schwach wiedergeben! Nahe bei Bogenfels sind kürzlich Terrassen von alten Flussschottern entdeckt worden, die aus einer Zeit stammen, wo Südwestafrika noch ein viel regenreicheres Klima als heute und wasserreiche, zum Meere hinausende Flüsse besass. In diesen Schottern sind gleichfalls Diamanten gefunden worden — eine Entdeckung, die wahrscheinlich unvermutete Aufklärung über die Herkunft der südwestafrikanischen Diamanten in dem Sinne bringen wird, dass die Steine nicht, wie bisher vermutet wurde, aus dem Oranjefluss oder aus dem Meere stammen, sondern aus dem Hinterlande des Lüderitzbuchter Küstengebiets selbst.

Seit der Entdeckung der Diamanten hat Lüderitzbucht einen raschen Aufschwung genommen. In zwei Jahren sind eine Menge solider und moderner steinerner Bauten entstanden, und vom Hafen aus gesehen baut sich der Ort, der noch vor kurzem aus ein paar Holzbaracken mit einem kleinen, baufälligen Landungsteg am Strande bestand, als eine prächtige junge Stadt an den Felsenhängen, die die Bucht umgeben, empor. Nur die Wasserversorgung macht immer noch Schwierigkeiten, denn der Kondensator, der zur Kriegszeit gebaut wurde, ist den neuen Anforderungen kaum gewachsen. Ein Kubikmeter Wasser kostet in Lüderitzbucht 20 Mark — kein Wunder, dass die Tellerwäsche und dergleichen namentlich in den kleinen Hotels mitunter etwas mangelhaft aus-

werden und kommen nach Berlin, wo der Verkauf zugunsten der Besitzer erfolgt. Wer Rohdiamanten in Südwestafrika in Besitz haben will, muss hierfür einen Erlaubnisschein lösen, der 1000 Mk. kostet. Trotz dieser und anderer Vorsichtsmassregeln ist es sicher, dass massenhaft Diamanten auf den Feldern gestohlen und nach der Kapkolonie geschmuggelt worden. Namentlich die von dorthier angeworbenen farbigen Arbeiter, die sogenannten Kapboys, leisten bei aller Kontrolle darin grosses. Bei Kimberley und Pretoria sind die Diamantminen eingezäunt, und die Arbeiter werden in den Compounds gehalten, aber bei Lüderitzbucht ist das unmöglich, weil die Fundstellen im losen Sande der Namib sich über Hunderte von Kilometern ausdehnen, und die Arbeitsstellen innerhalb dieses Gebiets fortgesetzt verlegt werden müssen. Ist der diamanthaltige Kies an der einen Stelle durchgeseiht und durchgewaschen, so kommt eine andere dran. Man rechnet, dass auf diese Weise der Abbau der ganzen Felder vielleicht zwanzig Jahre in Anspruch nehmen wird. Der grösste Vorteil für uns ist die verhältnismässige Billigkeit der Produktion. Nur die Beschaffung von Wasser und Proviant ist es, die in der Wüste grosse Schwierigkeiten macht! Der Sand an den diamanthaltigen Stellen wird zusammengeschaufelt, die groben und die ganz feinen Bestandteile werden abgesiebt, und der diamanthaltige Rückstand, der sogenannte Gwavel, nach dem Schüttelverfahren in runden Drahtsieben gewaschen. Dabei sammeln sich die schwersten Teile, unter ihnen die Diamanten, im Zentrum des Siebes, im „Herzen“. Der Rohwert der ganzen Lüderitzbuchter Produktion beträgt jetzt vielleicht 30 Millionen Mk. im Jahr oder ein Siebentel der jährlich auf den Weltmarkt kommenden Gesamtmenge!



Absuchen des „Herzens“ auf Diamanten.



Strassenbild aus Lüderitzbucht.



Auf den Diamantenfeldern.

Vom Deutschtum im Ausland. Bunte Bilder aus dem deutsch-brasilianischen Ansiedlerleben. I. Von Wilh. Rau.



Blick auf Joinville; im Hintergrund die „Boa Vista“ („Schöne Aussicht“).

Sonntags auf der Kolonie.

Von der Kreishauptstadt Joinville, dem Verkehrsmittelpunkt der deutsch-brasilianischen Kolonie Dona Francisca, im nordöstlichen Teile des südbrasilianischen Staates Santa Catharina, der unter ca. 320 300 Einwohnern rund 80 000 deutscher Abkunft zählt, führt die Heeresstrasse, die Estrada da Dona Francisca, nordwärts nach dem ebenfalls fast ganz deutschen Städtchen São Bento. Westwärts und ostwärts zweigen davon die eigentlichen Koloniestrassen ab, die hauptsächlich in den Jahren 1850—1870 besiedelt wurden und die mannigfachsten deutschen und brasilianischen Namen tragen, wie Süd- und Inselstrasse, Rabenstrasse und Annaburg, und wie sie noch heissen mögen.

Langhin erstrecken sich diese Strassen, 4, 6, 8 und mehr Kilometer lang, bis sie in eine andere verbindende einmünden. Dem fahrbaren Weg zur Seite laufen tiefe Gräben, von einer mehr oder weniger kunstvollen Brücke überspannt, über die durch ein hölzernes Tor der Weg in das Gehöft führt. Selten tritt ein Haus bis an die Strasse heran, nur die Kaufläden, die „Vendas“, das Schulhaus, das Pfarrhaus und die kleine, oft unscheinbare Kirche machen davon eine Ausnahme. Jedes Gehöft liegt einzeln für sich. Vor dem Wohnhaus breitet sich die Weide, der „Pasto“, aus, mit kurzem, saftigem Gras bestanden. Friedlich grasen hier Tag und Nacht die schmucken Pferde und Rinder, wenn sie arbeitsfrei sind.

Hinter dem Haus stehen die einfachen, aus Holz aufgeführten Ställe und Schuppen. Zur Seite da und dort eine Zuckerpresse und eine Rum- oder Cachaçabrennerei. Hier schnattern die Enten und Gänse, hier gackern die Hühner, hier treiben sich schnellfüssige Schweine umher, frei, ungebunden, nur zur Fütterung den Stall aufsuchend. Der kläffende Hofhund hält hier Zucht und Ordnung, falls er nicht zu

seinem Vergnügen ein Kalb verbellt oder auf eine Beutelratte Jagdmacht. In die Tiefe sich erstreckend, breiten sich hinter dem Gehöft die Zuckerrohr-, Mais-, Bohnen-, Kürbis- und Kartoffelfelder aus. An dem Nordabhange eines kleinen Hügels dehnt sich eine Kaffeeanpflanzung hin, am Fuss desselben stehen die riesenblättrigen Bananen (von denen Brasilien sich rühmt 60 Sorten zu besitzen) mit ihren zentnerschweren, köstlichen Fruchttrauben. Da und dort ist eine Palme bei der Rodung stehen geblieben, und die mächtigen, gefiederten Wedel rauschen leise im Wind auf den schlanken, grauen Stämmen.

Es ist ein Bild des Friedens und redlicher, heisser Arbeit. Vor wenigen Jahrzehnten bedeckte diese anbaufähigen Flächen noch dichter Urwald. Die starke Axt hat die Riesenbäume gefällt, die scharfe Hacke die Wurzeln gerodet, der Spaten den Boden durchwühlt, und fleissige, arbeitsgewohnte, nimmer müde Hände aus der Stätte der Wildnis eine menschliche Wohnstätte geschaffen.

Das ist der Wohn- und Wirkungsort der deutschen Kolonisten in der Kolonie Dona Francisca, (die so zu Ehren der Schwester des ehemaligen Kaisers Dom Pedro II. genannt wurde). Arm kam er, aber er besass Fleiss und Ausdauer; reich kann er nicht genannt werden, aber mancher ist wohlhabend geworden; er lebt ein menschenwürdiges Dasein und manchen guten Tag, wenn Kindtaufe, Geburtstag oder Hochzeit ist.

Und zu diesen guten Tagen gehört fast ausnahmslos auch der Sonntag, den der deutsche Kolonist in Brasilien mit ganz wenig Ausnahmen als einen Ruhetag betrachtet, nicht nur für sich, sondern auch für sein treues Getier. Wenn die Sonne über den östlichen Hügelreihen in ihrer tropischen Pracht emporsteigt, dann stört an diesem Tage kein Werkgeräusch die heilige Stille. Schon beim Morgengrauen haben die schmucken, kräftigen Ansiedlertöchter die Kühe und Pferde in die Ställe gelockt, wo sie, Mais und saftiges Zuckerrohr zerschrotend, das ihnen ihre Wärterinnen vorgelegt haben, friedlich an den Ketten hängen.

Die Strasse, in die wir uns im Geiste versetzen, hat zwar eine kleine Kirche, ein einfaches, schmuckloses Gebäude ohne Turm, das zugleich als Schulhaus dient, aber der Pfarrer wohnt in einer anderen Strasse, vielleicht 15, ja 20 und mehr Kilometer weit entfernt. Da Brasilien für die Kirche, weder für

die katholische noch die evangelische, einen Heller ausgibt, so müssen die Gemeinden selbst für ihre Seelsorge oft schwere Opfer bringen, und um das auf die Dauer zu ermöglichen, müssen viele kleinen Gemeinden einen Verband bilden, der gemeinsam den Pfarrer besoldet, die Kirchen instand hält und für religiöse Belehrung Veranstaltungen trifft.

Heute ist jedoch Gottesdienst angesagt, was alle 14 Tage oder 3 Wochen der Fall ist. Eine Reihe kleiner Nebenstrassen gehören, wenn wir so sagen dürfen, zu diesem Kirchspiel.

Um 9 Uhr soll der Gottesdienst beginnen, an dessen Schluss gewöhnlich noch mehrere Taufen vollzogen werden. Gegen 8 Uhr oft schon kommen die ersten Leute, kräftige, bärtige Männer, blondhaarige, kräftige Frauen, schmucke Burschen und Mädchen, das Gesangbuch unter den Arm geklemmt oder in den Händen. Aus den Nebenstrassen fahren Wagen herbei, die Kirchgänger von da herführend. Der Kirchtag ist zugleich so eine Art Versammlungstag, an dem die Bekannten sich gern vor und nach dem Gottesdienst etwas erzählen.

Hier stehen mehrere alte, weissbärtige Ansiedler zusammen und tauschen ihre Meinungen aus über Vieh und Feld, über Wetter und Ernte.



Die Palmen-Allee in Joinville.

Dort erzählt sich eine Gruppe Frauen die jüngsten Neuigkeiten der vergangenen Wochen, und die Kindergeschichten spielen dabei die Hauptrolle. Die jungen Burschen stehen für sich, ebenso die jungen Mädchen, und lächeln und tun verschämt; aber mancher Blick fliegt hinüber und herüber, denn sich gern haben ist ja auch am Sonntag keine Sünde.

Unterdessen ist der Pfarrer auf seinem Rösslein herangetrabt, ist beim „Lehrer“ abgestiegen, hat Talar und Bäffchen angelegt, Bibel und Agenda der Satteltasche entnommen und schreitet freundlich grüssend in die Kirche hinein, von den Leuten gefolgt. Der Pfarrer oder Lehrer stimmt dann den Choral an, wenn kein Harmonium vorhanden, die rauhen Männerstimmen und weichen Frauenstimmen fallen ein, und durch die geöffneten Fenster hinaus erklingt das Loblied und findet seinen Weg hinauf zum Thron des Höchsten, wenn auch mancher falsche Ton mit unterläuft. Vor der kleinen Kirche aber rauschen im Morgenwind die Palmen und ersetzen mit ihrem Flüstern und Wehen die Orgel.

Andächtig lauscht dann die kleine Gemeinde der Predigt, und wie im alten Vaterlande nickt manches Mütterchen sanft ein und mancher Ansiedler, des langen Sitzens und Zuhörens ungewohnt, muss trotz besseren Willens immer wieder die Lider emporreissen, damit es ihm nicht auch so geht.



Villa einer Deutschen in Joinville.

Wenn dann der Schlussgesang erklingen, der Segen gesprochen, leert sich die kleine Kirche, während der Pfarrer etwaige notwendige Taufhandlungen noch vollzieht. Dabei gibt's nun oft ein erkleckliches Geschrei, denn die Täuflinge, die vielleicht viele Kilometer weit mit ihren Eltern und Paten fahren mussten, haben Hunger bekommen oder fühlen sich aus ihrer gewohnten Ordnung gerissen, unbehaglich. Also lassen sie ihren Gefühlen freien Lauf, indem sie mit Füßen, Händen und Lungen ohne irgend welche Rücksicht auf die heilige Handlung ihre innere, unbehagliche Stimmung zum Ausdruck bringen.

Vor der Kirche wird nun noch eine Weile herumgestanden und geplaudert, und ist der Pfarrer der rechte Mann, dann mischt auch er sich darunter, drückt den Leuten die Hand, fragt nach dem und jenem, erzählt etwas, gibt einen guten Rat oder erörtert sonst eine Angelegenheit. — Nach und nach verläuft sich die Gemeinde und jeder kehrt nach Hause zurück, um zu Mittag zu essen.

Ueppig ist das Mahl nicht, aber kräftig und gut. Eine Eiersuppe oder eine solche von selbstgebaute Reiss, dann ein gebratenes Huhn, eine Ente oder einen saftigen Schweinebraten mit selbstgezogenem Kraut, sauer oder süß, je nachdem es „Vatern“ mundet.

Der Nachmittag des Sonntags ist der Unterhaltung gewidmet.

Die Kinder spielen vor dem Haus oder auf



Haus einer Brauereibesitzerin.

der Weide, die jungen Mädchen promenieren in ihrem besten Staat die Strasse auf und nieder, die Burschen tun es auch manchmal, falls sie nicht auf die Jagd gehen oder sich gegenseitig ihre Reitpferde zeigen oder vorführen. Die bekannten Familien besuchen sich, um den Sonntagnachmittag zu verplaudern.

Die Frauen reden von den Kindern, von der Wäsche, vom jungen Vieh, das gewöhnlich ihrer Obhut anvertraut ist, von Verlobungen oder sonst einer mehr oder weniger hübschen Liebesgeschichte. Die Männer sprechen von den Ernteaussichten, von den bald stattfindenden Wahlen des Munizipaloberhauptes, d. h. dem Bürgermeister von Joinville, zu dessen Verwaltungsbezirk die Strassen gehören, oder die Alten erzählen den Jungen von Deutschland, wo sie den ganzen Tag fremden Herren als Tagelöhner gehorchen mussten, in traurigen Hütten wohnten und im Winter oft froren und nur karge Bissen hatten.

Aber sie erzählen auch von wogenden Kornfeldern, von den stattlichen Buchen und Eichen, von den Strassen und Eisenbahnen, von den schmucken Soldaten, den guten Schulen und gar vielen Dingen, und durch all dies Reden weht der Hauch treuen Gedenkens an die alte Heimat, unerschütterlicher Liebe zu deutscher Art und deutschem Wesen; selten ein bitteres Wort, ein halber Fluch wegen einst erlittener Unbill.

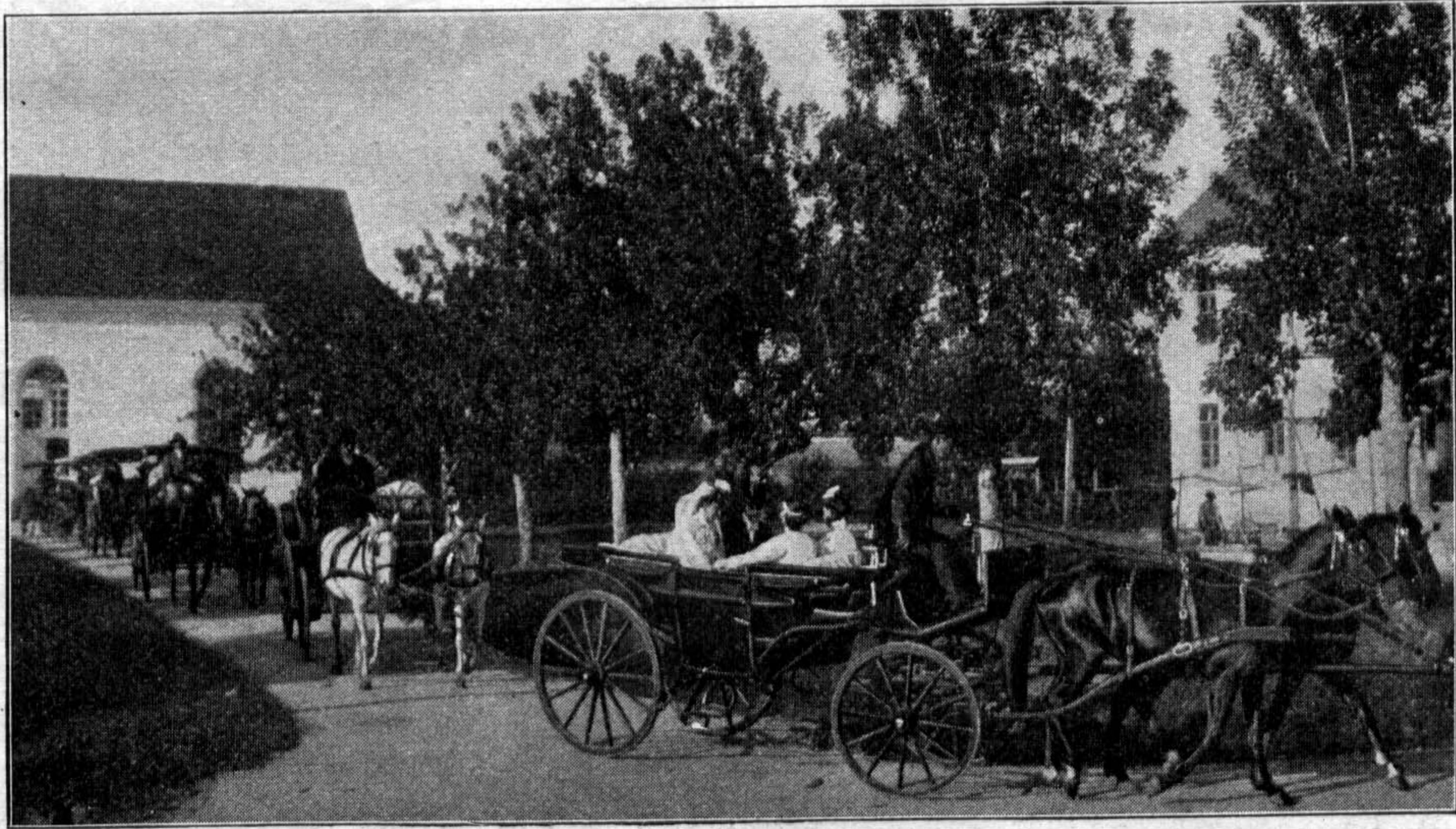
Im fremden Land, und wenn es noch so von der Natur bevorzugt ist, lernt man erst sein deutsches Vaterland von ganzem Herzen

lieben, und gar mancher, der hier nörgelt und wettert, sollte einmal ein paar Jahre ins Auslandgehen; er würde gar still und ruhig sein, wenn er heimkehrt.

Diese gegenseitigen Besuche dauern gewöhnlich bis 6 Uhr des Nachmittags, dann rufen Kinder und Vieh heimwärts, die essen und schlafen wollen. Dann und wann findet auch Sonntags abends Tanz in der „Venda“ statt, die zugleich das Gasthaus vertritt. Beim Klang einer Ziehharmonika wird unablässig gewalzt und gepolkat, und da geht es dann, wenn die jungen Burschen den starken Getränken zu sehr zusprechen, manchmal etwas wild her, und zuweilen regnet es auch kräftige Hiebe. Eine Kolonistenfaust aber wird nur dadurch ungefährlicher, weil ein Kolonistenschädel sich nicht durch allzu gebrechliches Knochenmaterial auszeichnet. —

Ist jedoch kein Tanz in der Strasse, dann wird es gegen 9 Uhr still. An einem Torweg steht vielleicht noch ein leise flüsterndes Liebespaar; sonst ist alles daheim. — Bald verlöschen die letzten Lichter; die Kolonisten sind zur Ruhe gegangen, denn der Montag ruft sie frühzeitig zu neuer, harter Arbeit. — Am tief dunklen, schwarzblauen Firmament funkeln die schönen Sternbilder des subtropischen Himmels und die Strahlen des Mondes rieseln silbern an den im leichten Winde hin und her wogenden schlanken Blättern des Zuckerrohrs hinab. Im fast gleichmässigen Takte zirpen die Grillen, dazwischen hämmert der Ochsenfrosch und schreien leise und kläglich wie kleine Kinder die Kröten.

Handbreit klatternde Nachschmetterlinge taumeln über die Blumen der Weiden. Eine Eule streicht lautlos durch die feuchtwarme Luft und gespenstig-grosse Fledermäuse flattern um die Riesenblätter der Bananen und durch die duftenden Laubpyramiden der Kaffee- und Orangenbäume. Da und dort wiehert ein unruhiges Pferd oder ein Rind springt erschreckt zur Seite, das im Grase die schleichende Schlange witterte. Sonst liegt tiefer Friede auf den Dächern und Feldern der Koloniestrassen. Unter den Dächern aber schlafen fleissige, tüchtige Menschen, Kraftschöpfend zu neuer, seigensvoller Arbeit, sich selbst und dem guten deutschen Namen zur Ehre.



Deutsche Hochzeit in Joinville.

Auf der Boa Vista.

Auf hohem Berge sitz ich rastend nieder
Und schaue traumend still hinaus ins Land,
Verloren schweilt mein Blick durch Flur und Auen
Bis zu der Serra dunkler Felsenwand.

Tief unter mir, im taufrisch grünen Schmucke,
Liegt friedlich still das weite, weite Tal;
Des Flusses Wellen hör' ich leise rauschen,
Durch Palmenwipfel schiesst der Sonne Strahl.

Nur wenige Jahrzehnte sind vergangen,
Da lag in jungfräulicher Urwaldspracht
Das ganze Land noch, — wo der Fleiss der Menschen
Aus Feld und Garten heu' ins Herz dir lacht.

Wo einst des Glockenvogels Schrei erklangen
Erklinget heut des Hammers heiler Schlag,
Wo einst der rote Mann den Tiger jagte,
Klingt dir entgegen heut ein: „Guten Tag!“

Wo einst durch wild verwachs'nes Urwald Dickicht
Nur scheu verstohlen brach der Sonnenschein,
Schuf deutscher Fleiss ein friedlich Erden-Eden,
Das dich zur Rast lad lieb und freundlich ein.

Doch mühlos ging das Werk nicht zu verrichten,
Es hefschte Arbeit, bitter, schwer und heiss;
Im schweren Kampf ist manch ein Herz gebrochen,
Geronnen von der Stirn' manch Tropfen Schweiß.

Doch wer so schaffte, wer so mühevoll kämpfte
Mit einer übermächtigen Natur,
Der ist kein Fremdling hier in diesen Auen,
Der ist kein Gast nur hier auf dieser Flur.

Wer so in rastlos treuem, zähem Kampfe
Geschäft mit Herz, mit Kopf, mit Fuss und Hand
Der darf mit furchtlos stolzem Herzen sprechen:
Hier ist mein Heim, mein neues Vaterland!

Und wer in diesem hart ers rittnen Boden
Dem Vater und der Mutter grub das Grab,
Der hat ein heilig Heimatsrecht erworben,
Das kalter Neid ihm kann nur streiten ab.

— — — — —
Aus grüner Höhe schau ich träumend nieder
Hinab ins Tal, hinaus ins weite Land. —
O, holder Friede, weil' auf diesen Fluren,
Gott segne jede deutsche fleiss'ge Hand!

Wilhelm Rau.



Vor der deutschen Schule in Joinville.

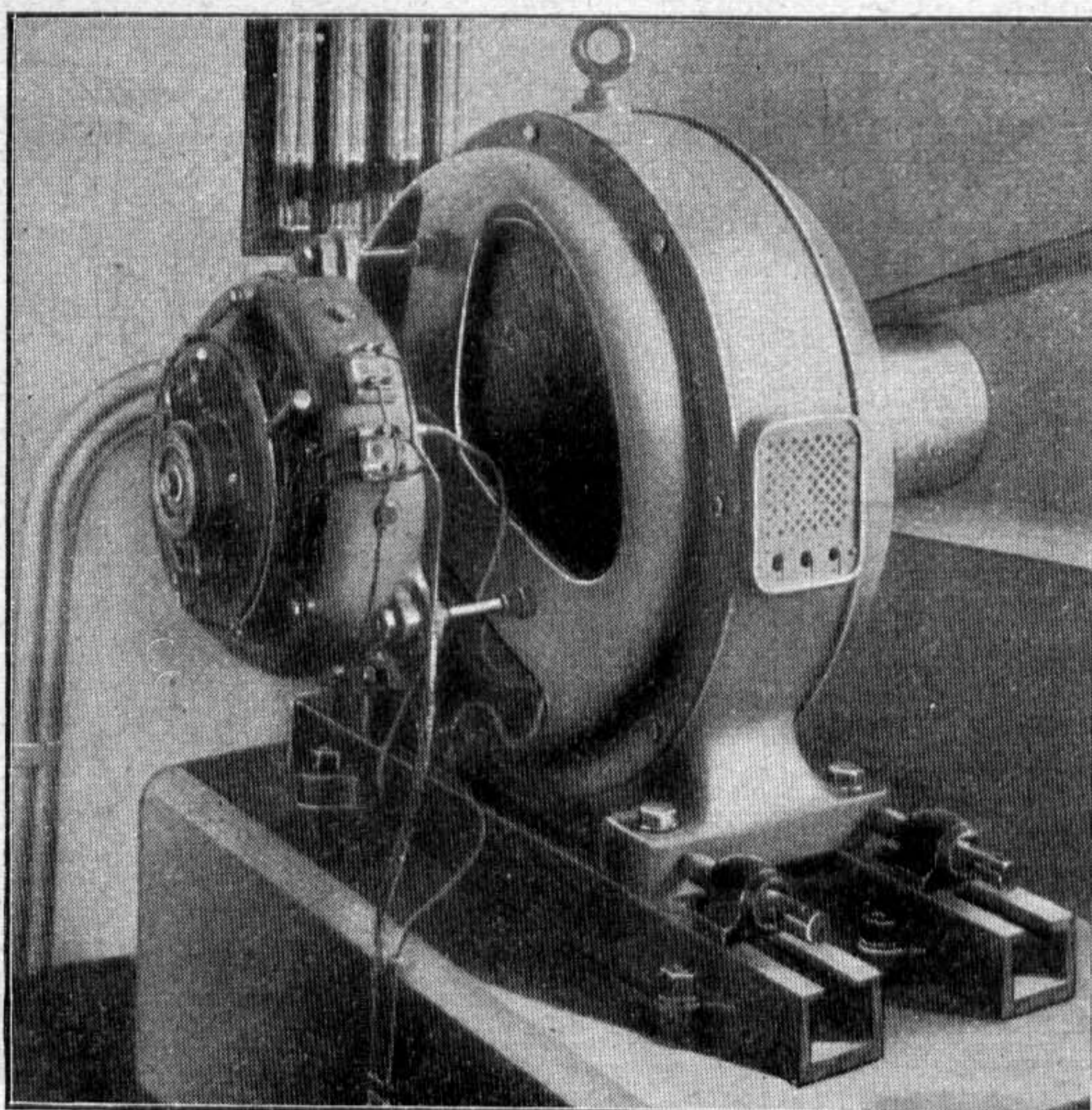
Die drahtlose Telegraphie und ihre Bedeutung für unsre Kolonien.

Wir stehen in einer neuen Aera der deutschen Kolonialpolitik. Eine lebhaftere Beteiligung des deutschen Privatkapitals, das sich früher unseren kolonialen Bestrebungen gegenüber allzusehr zurückhielt, hat seit einigen Jahren eingesetzt und man geht jetzt allmählich an Unternehmungen heran, an deren Verwirklichung man vor zehn Jahren kaum zu hoffen wagte.

Die aufklärende Tätigkeit der Kolonial- und Flottenvereine, die überzeugenden Worte von Sachverständigen, die neuen Schriften auf kolonialem Gebiete haben das Interesse breiterer Massen zu erwecken verstanden, und die Mär von der Wertlosigkeit unserer Kolonien allmählich richtig gestellt, wenngleich es keinem Zweifel unterliegt, dass es angestrengter Arbeit und grosser Mittel bedarf, um sie in vollem Umfange nutzbar zu machen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Erbauung von Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen. Hier bietet sich dem Privatkapital ein weites Feld, auf dem es sich betätigen und Werte schaffen kann, deren Rentabilität über jeden Zweifel erhaben ist. Allerdings können wir vorläufig nicht daran denken, mit allen Besitzungen durch eigene Kabel in direkte Verbindung zu treten, und uns dadurch von dem Weltmonopol Englands zu befreien, weil der selbst bei weiterer Entwicklung noch immer relativ geringe Verkehr dorthin auch nicht annähernd hinreichen würde für eine so gewaltige Kapitalsanlage, wie sie ein längeres Unterseekabel repräsentiert, eine nur irgend annehmbare Verzinsung zu gewährleisten.

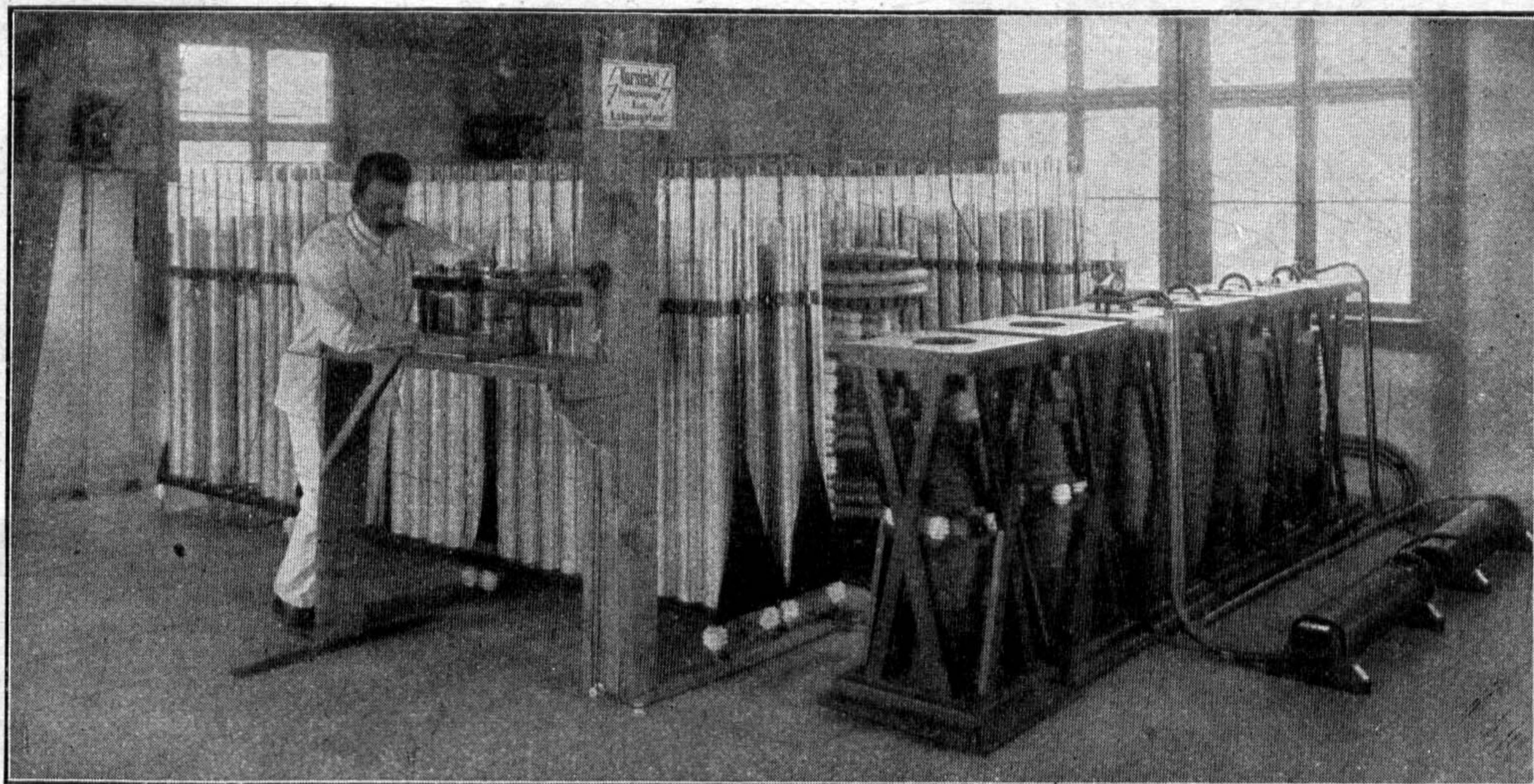
Anders jedoch stellt sich die Sache wenn wir eine Verbindung durch drahtlose Telegraphie ins Auge fassen. Dem rast-



Wechselstrom-Dynamo.

Boden und des nötigen Betriebskapitals etwa 300 000 Mk. für jede Station, also ein Gesamtkapital von 600 000 Mk. Die jährlichen Auslagen für Verzinsung, Abschreibung, Gehälter und die infolge des Verbrauches an Heizmaterials für die elektrische Kraftquelle und die starke Abnutzung der Maschinen ziemlich bedeutenden Betriebsunkosten betragen etwa 30 Proz. des Anlagekapitals, demnach 180 000 Mk. im Jahre. Setzt man die Leistungsfähigkeit einer drahtlosen Verbindung auf nur die Hälfte derjenigen des Kabels an, d. h. 3 bis 4000 Wörter pro Tag, und rechnet man mit ebensoviel Betriebstagen wie dort, so ergibt eine Worttaxe von nur 25 Pf. schon dieselbe Rentabilität der Anlage, die das Kabel erst bei 1 Mk. erreichen kann. Diese den praktischen Verhältnissen ziemlich genau entsprechenden Zahlen zeigen deutlich die grosse Ueberlegenheit der drahtlosen Telegraphie gerade bei Linien mit verhältnismässig geringem Betrieb.

Ein Blick auf der Karte zeigt, dass die Entfernung von Emden nach Madeira ungefähr eben so gross ist, wie die von Madeira nach unseren afrikanischen Kolonien Togo und Kamerun, und ein von hier geschlagener Kreisbogen von 3000 Kilometer Radius schliesst unsere übrigen Besitzungen Ostafrika und Südwestafrika in sich ein. Mit einem Netz von fünf Stationen, die ein Anlagekapital von noch nicht zwei Millionen Mark erfordern, könnten wir also unsere sämtlichen afrikanischen Kolonien unter sich und mit dem Mutterlande verbinden und uns mit einem Schlage von der Abhängigkeit der unter fremder Kontrolle stehenden Kabel befreien.

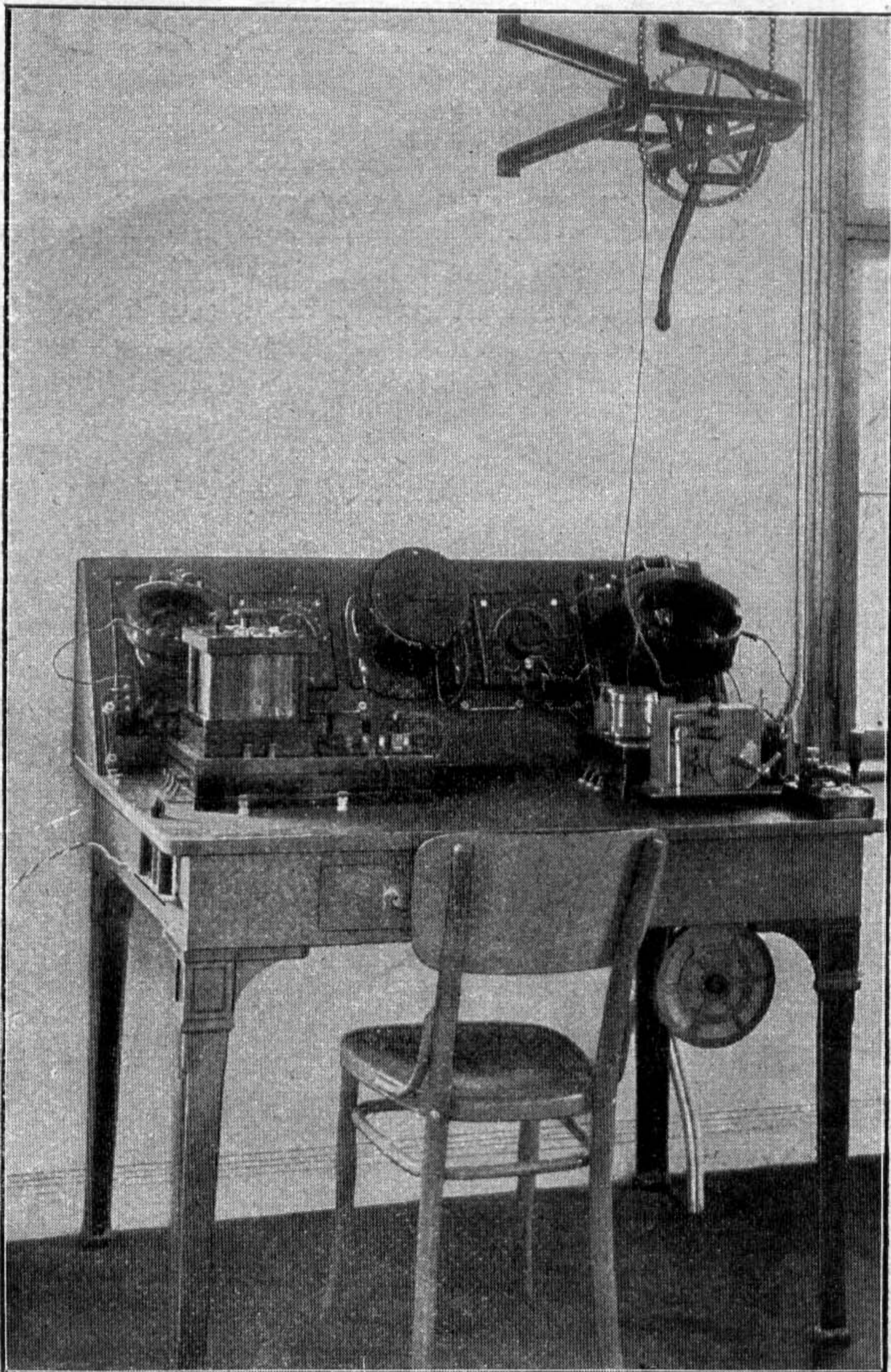


Sender-Anlage.

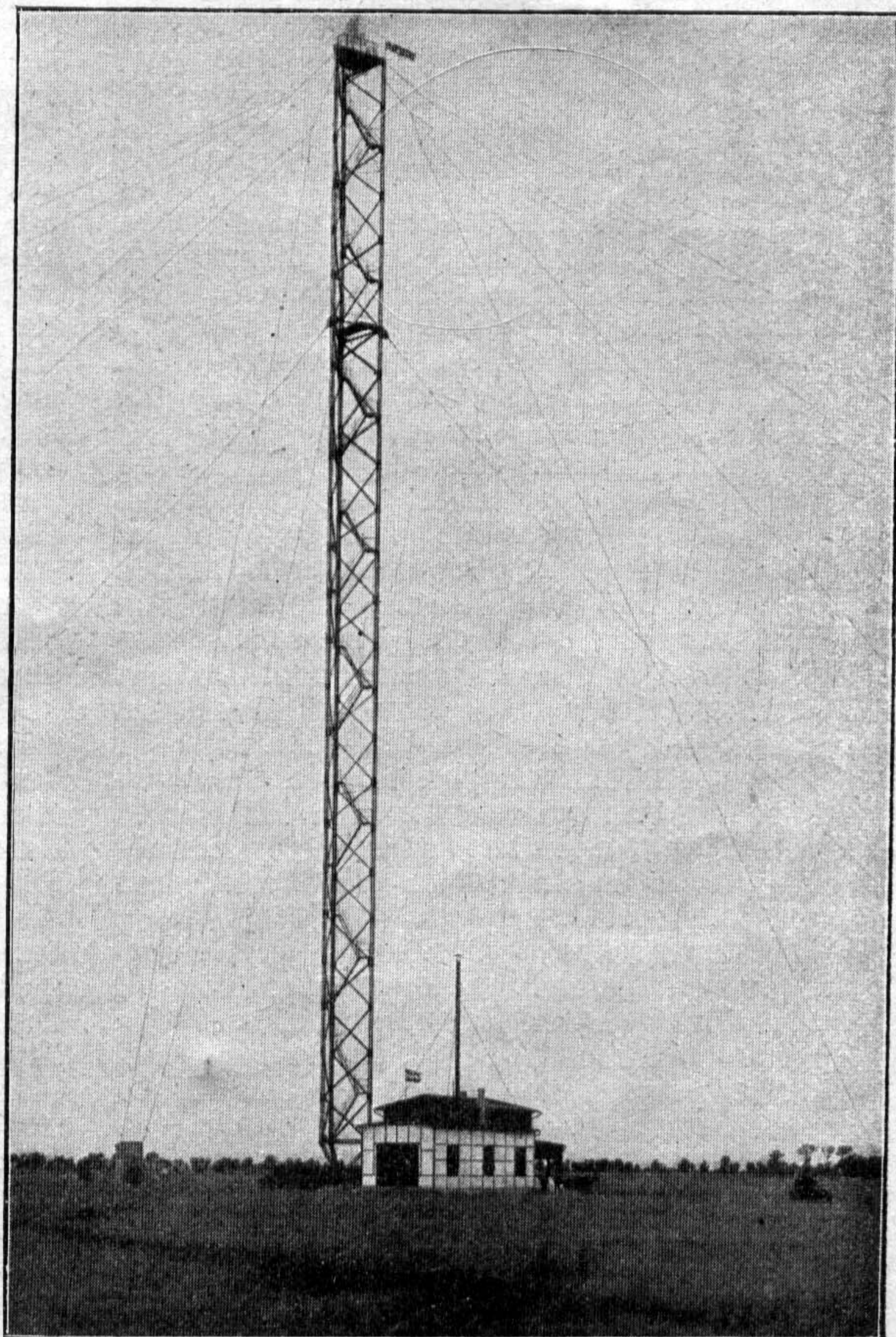
losen Schaffen unserer Gelehrten und Praktiker auf diesem Gebiete ist es gelungen, heute Stationen von etwa 3—5000 Kilometer Reichweite mit Sicherheit zu erbauen. Eine ganz allgemein gehaltene Vergleichung zwischen den Kosten, der Leistungsfähigkeit und der Rentabilität eines Unterseekabels und einer Verbindung durch drahtlose Telegraphie ergibt folgendes interessante Resultat:

Berechnet man die Kosten eines Kabels mit 3000 Mk. pro Kilometer, so würde beispielsweise die Strecke Emden—Madeira einschliesslich der Nebenausgaben für Kabelhäuser, Grund und Boden und des notwendigen Betriebskapitals eine Anlagesumme von etwa zehn Millionen Mk. erfordern. Die jährlich aufzubringenden Betriebskosten für Verzinsung, Abschreibungen, Gehälter, Kabelreparaturen und Materialunterhaltungen dürften etwa 10 Proz. des Anlagekapitals, demnach rund eine Million betragen. Setzt man die Leistungsfähigkeit des Kabels bei Mehrfachtelegraphie zu etwa 7—8000 Wörtern pro Tag an, und rechnet man auf das Jahr 300 ungestörte Betriebstage, so könnte sich eine Verzinsung von 10 Proz. pro Jahr ergeben.

Der Bau von zwei Funkstationen dagegen von einer Reichweite Emden—Madeira erfordert einschliesslich der Nebenausgaben für Stationshäuser, Grund und

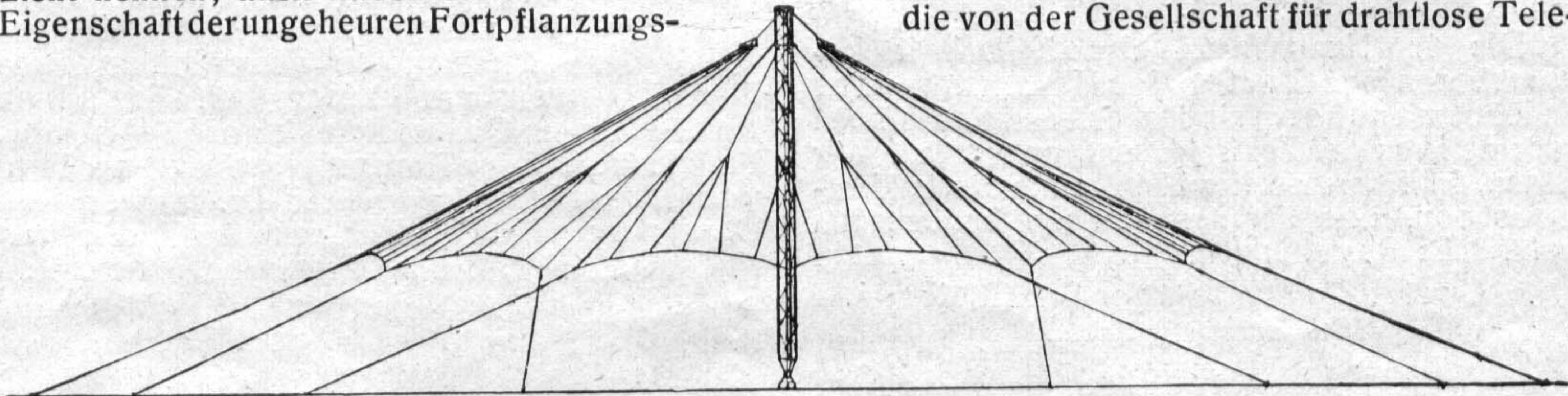


Telegramm-Empfangstisch.



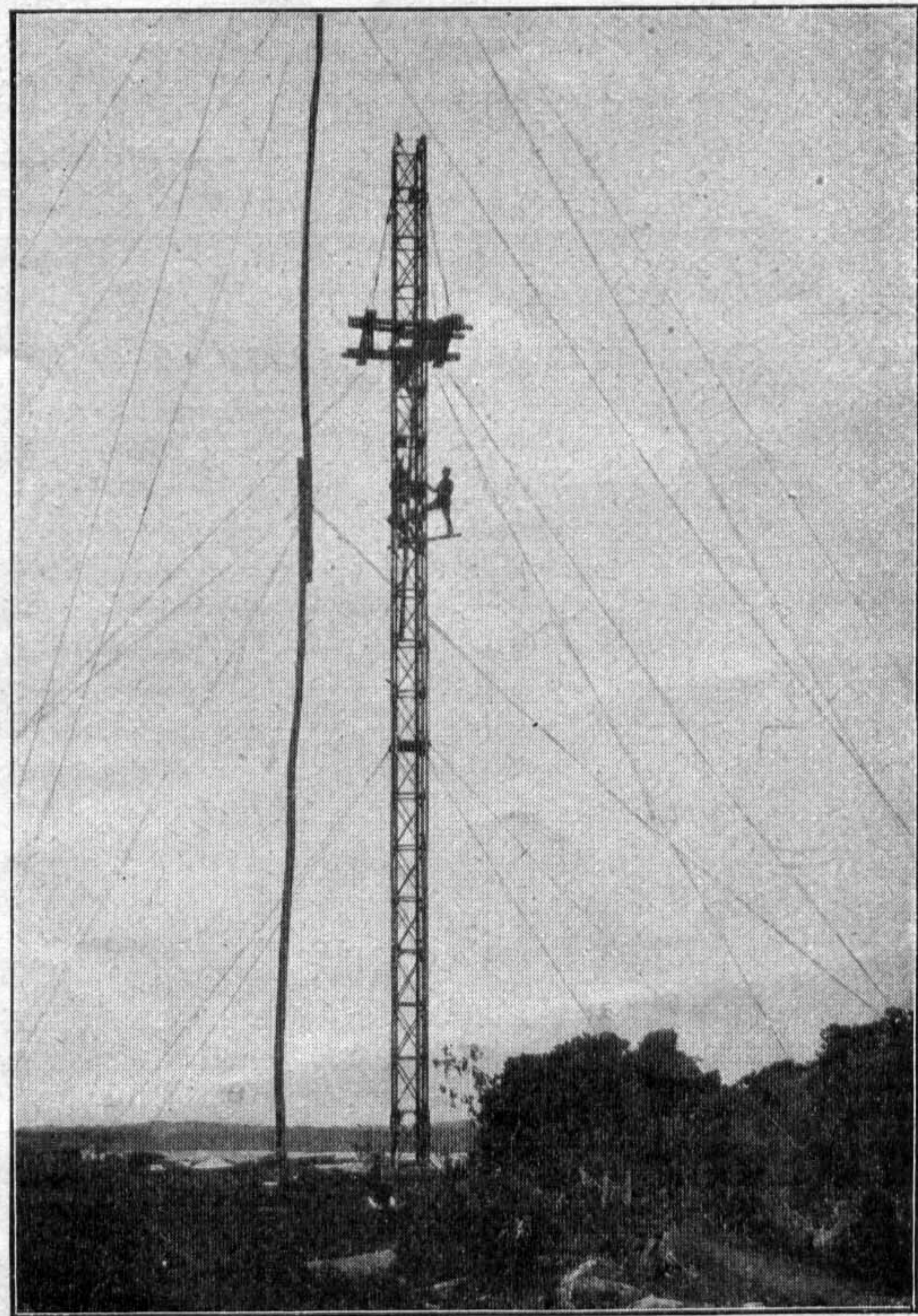
Turm für drahtlose Telegraphie.

An der Hand nebenstehender Bilder, welche die von der Gesellschaft für drahtlose Tele-



Wenn wir das bekannte Experiment machen und einen Stein ins Wasser werfen, so wird man beobachten können, dass von dem Berührungspunkte des Steines mit der Wasser-

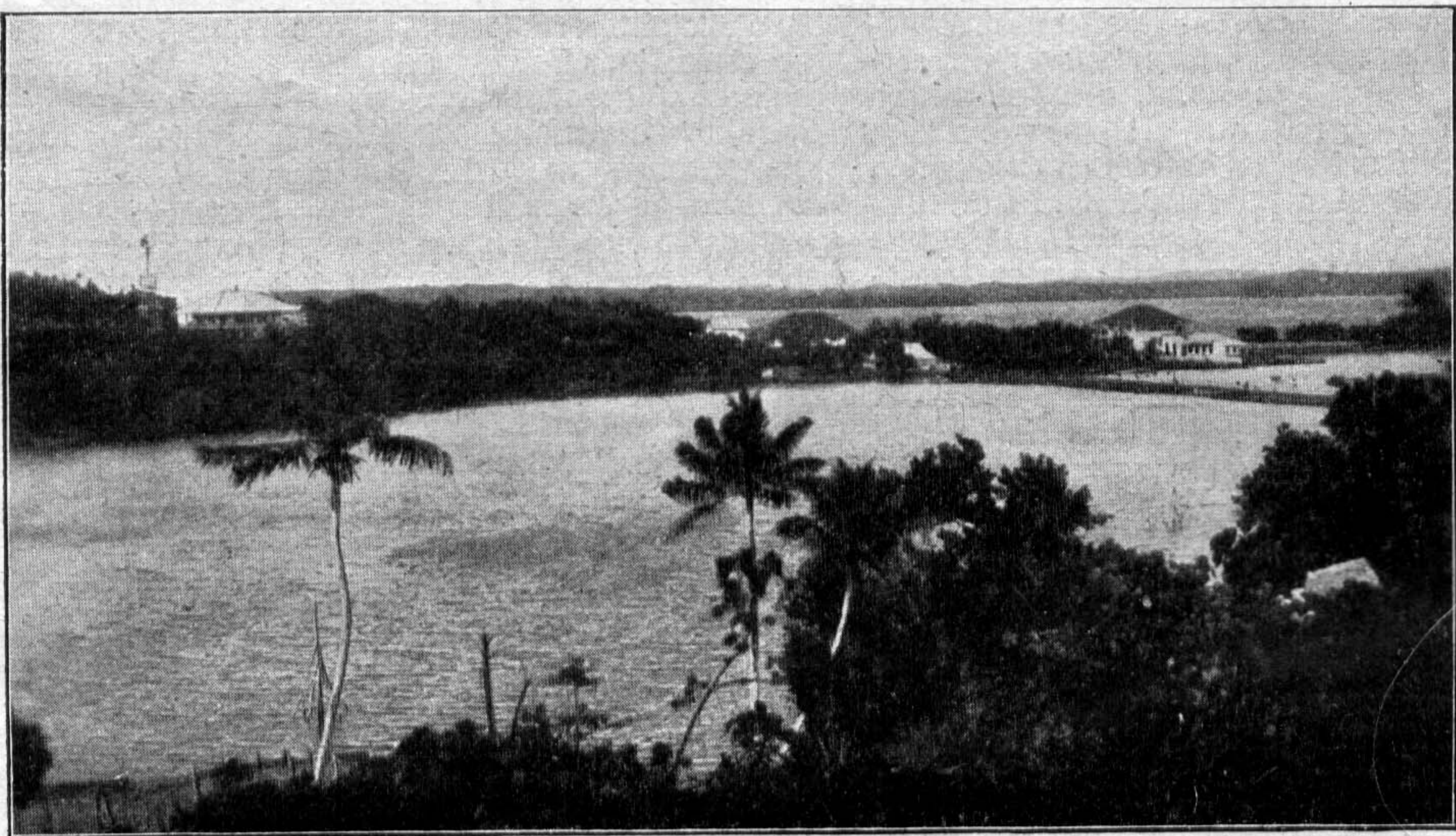
Der in einer Dynamomaschine erzeugte elektrische Strom dient zur Speisung eines „Senders“ einer Anordnung zur Erzeugung der elektrischen Wellen. Je nach den zu stellenden Anforderungen besitzt diese Ein-



Die Depeschen werden an der Sendestation nach dem von der gewöhnlichen Drahttelegraphie herübergenommenen „Morsesystem“ aufgegeben, dessen Alphabet sich bekanntlich aus kurzen und langen Zeichen bzw. Punkten und Strichen zusammensetzt; das Wort „Berlin“ sieht beispielsweise folgendermassen aus:

b e r l i n

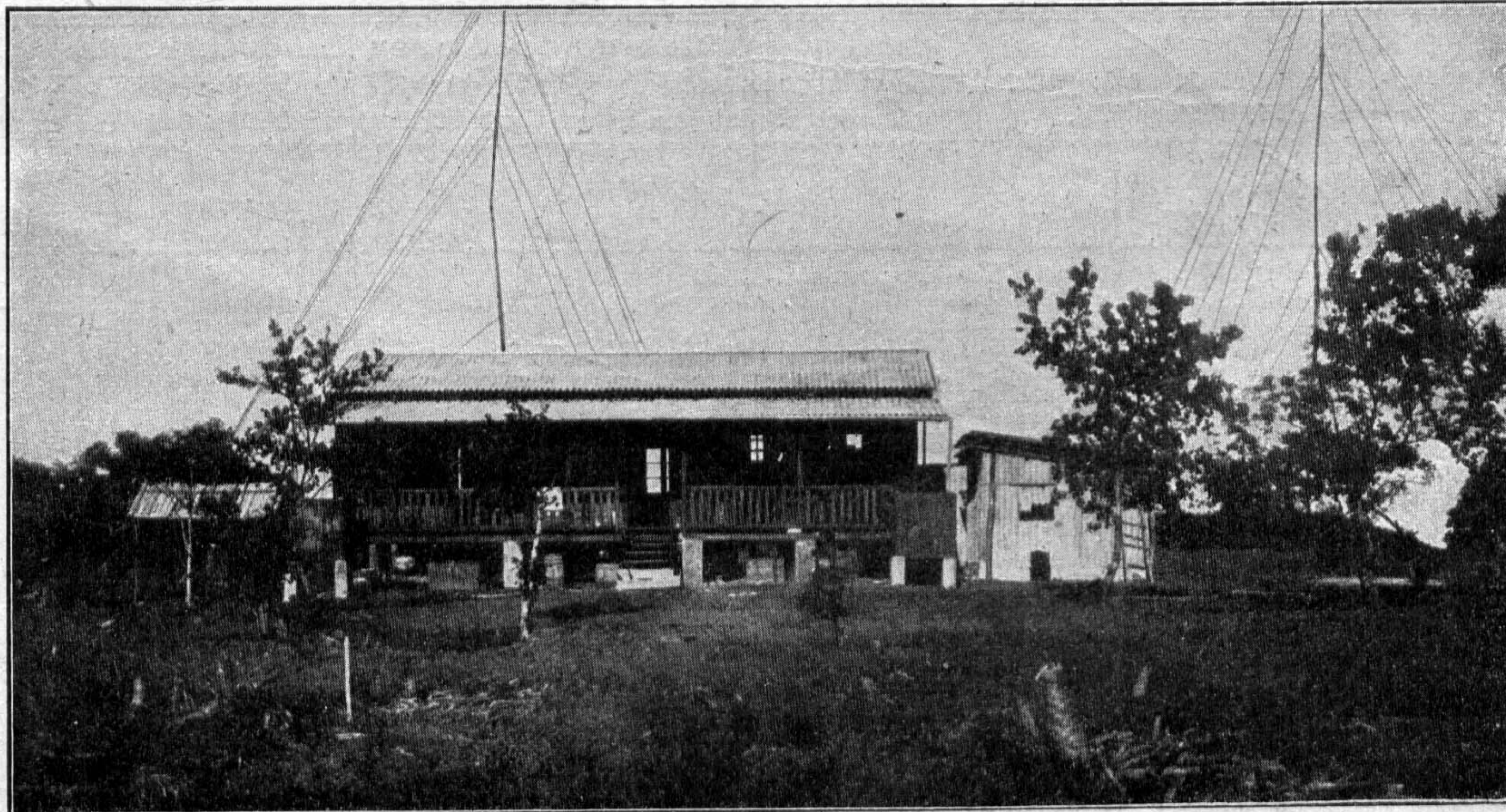
So sind vor Jahresfrist auf den beiden Südsee-Inseln „Yap“ und „Angaur“ Funkenstationen nach dem bewährten „Telefunkenprinzip“ errichtet worden und damit der Anfang zu einem Stationsnetz geschaffen, der zu der Hoffnung berechtigt, dass wir in nicht zu ferner Zeit mit unseren gesamten Kolonien „drahtlos“ verkehren können.



Schlagen wir die Saite einer Geige oder eines Klavieres an, so wird dieselbe gemäss ihrer Eigenschwingung Schwingungen ausführen, die das uns umgebende Luftmeer gerade so erschüttern, wie in dem oben angeführten Beispiel der Stein das Wasser. Auch hier breitet sich die Erscheinung nach allen Seiten gleichmässig aus. Die angeschlagene Saite führt eine ganz bestimmte Schwingungszahl pro Sekunde aus, welche in engem Zusammenhang mit der von ihr ausgehenden Wellenlänge steht. Beträgt die Zahl der Schwingungen beispielsweise 1000 pro Sekunde, so nennen wir diese Lufterschütterung den Ton C. Das gleiche gilt für die Schwingungen des Aethers, die wir Licht nennen, und zwar entsprechen hier die verschiedenen Schwingungen den verschiedenen Farben.

Dasselbe Phänomen beobachtet man bei den elektrischen Wellen. Wir stoßen den Lichtäther nach unserem Belieben mit einer bestimmten Schwingungszahl oder aber wie der Fachmann sagt, mit einer bestimmten „Welle“ an, und diese Impulse breiten sich vom Entstehungspunkte nach allen Seiten durch den Weltraum aus. Wie wir nun mit dem Trommelfell

den Raum auszustrahlen. An einem 100 m hohen Turm ist ein aus vielen Drähten bestehender Riesenschirm angebracht, der eine Fläche von ungefähr 60 000 qm bedeckt. Dieselbe Antenne dient auch für den Empfang. Die ankommenden elektrischen Wellen induzieren in ihr elektrische Ströme, welche in eine Empfangs-Apparatur geleitet werden und hier entweder eine Vorrichtung, mit deren Hilfe man die Zeichen in einem gewöhnlichen Telefon



Telefunkenstation in Jap mit den provisorischen Notmasten aus Baumstämmen.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

An unsere Mitglieder.

Wir machen darauf aufmerksam, dass am 6. Oktober als am ersten Verhandlungstage des Deutschen Kolonialkongresses 1910, nachmittags 2 Uhr in Sektion VI, Zimmer 21 des Obergeschosses, Frau Dr. Lehr, Berlin, „Ueber die Leistungen des Roten Kreuzes in den Kolonien“ sprechen, und im Anschluss daran die zweite Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frau Oberstabsarzt Kuhn, Berlin, einen Vortrag über „Die

Stellung der Frau in Deutsch-Südwestafrika“ halten wird. Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuch ein.

Die in Nummer 24 der Zeitschrift besprochenen Postkarten des Heimatshauses in Keetmanshoop sind erschienen und können jederzeit von der Zentrale bezogen werden. Wir bitten, im Interesse des Heimatshauses in Keetmanshoop, dem der Erlös zugute kommt, um zahlreiche Bestellungen.

Gertrud von Hatten, Schriftführerin.

Spenden für das Heimatshaus in Keetmanshoop.

Die Abteilung Rudolstadt schenkte das Porzellan. Herr Kommerzienrat Beyer gewährt der Abteilung 50 Proz. Rabatt, was hier nicht unerwähnt bleiben darf. Die Firma Rakenius & Co. stiftete eine Hängelampe. Praktische, schöne Handarbeiten sandten: Frau von Haeseler, Gotha; Frau Dr. Mayer, Bad Oeynhausen; Fräulein Pelizaeus, Kassel; Frau Klara Grosser, Berlin; Frau Hartleben, Bad Kösen in Thüringen.

Koloniale Kapitalanlagen.

Kursentwicklung der wichtigsten Kolonialwerte.

Wie die Frauen die besten sind, von denen man am wenigsten spricht, so sind auch die Anteile der South West Africa Co. Limited zu den wenigen zu rechnen, von denen bislang am wenigsten Nachteiliges verlautete und an denen die Besitzer nur relativ geringe Verluste gehabt haben. Der Kurs erreichte in der Zeit der hochgehenden Kolonialbegeisterung seinen Hochstand mit ca. 42/— sh und ist seitdem zwar im Einklang mit der Ernüchterung am Kolonialmarkt auch gefallen, doch bei weitem nicht in dem Masse wie bei anderen Werten. Er hält sich jetzt bei ganz unbedeutenden Umsätzen auf dem Niveau von 35/— bis 36/— sh. Das Unternehmen gehört zu den relativ wenigen Kolonialgründungen, die nach Ueberwindung der Kinderjahre in das Stadium der Dividendenzahlung getreten sind; es wurden in den letzten beiden Jahren 5 bzw. 7½ Proz. ausgeschüttet. Dem Unternehmen werden seitens fachkundiger Kreise gute Aussichten prophezeit. Schon wegen der wertvollen Beteiligungen, welche die Gesellschaft an verschiedenen gut prosperierenden Gesellschaften zu niedrigen Einstandspreisen hat. Aktionäre, welche ihren Besitz als Kapitalanlage ansehen und auf den Erfolg warten können, werden nach menschlicher Voraussicht daran ihre Freude erleben.

Weniger befriedigend vom Standpunkt der Kapitalisten ist eine Betrachtung der Geschäftsgebarung bei den South African Territories. Wie bereits erwähnt, war man gegen die Geschäftsleitung des Unternehmens seinerzeit schon durch den bekannten Diamantschwindel misstrauisch geworden. Die begründete Zurückhaltung gegen alle optimistischen Veröffentlichungen der Verwaltung bewirkte auch, dass kürzlich die Bekanntgabe von wertvollen Kupferfunden im Gebiet der Gesellschaft lebhaften Zweifeln begegnete und ihren Zweck, eine erneute Aufwärtsbewegung in den Shares anzufachen, nicht erfüllte. Die Anteile halten sich bei minimalen Umsätzen gegenwärtig auf einen Kurs von 13/— bis 14/— sh. Nach Ansicht von genauen Kennern

der Verhältnisse des Unternehmens scheint das Papier auch bei diesem Kurse noch zu hoch bewertet zu sein. Das Landgebiet der Gesellschaft, von dem man glaubte, dass es sich zur Wollschafzucht eigne, hat die Eignung hierfür nach dem Urteil von Sachverständigen nur zum kleinen Teil. Die Bestrebungen des Unternehmens, seinen Landbesitz, welcher übrigens durch Abgabe an die Regierung beträchtlich vermindert werden wird, an eine Farmgesellschaft zu veräußern, sind bis jetzt erfolglos gewesen. Selbst wenn die Meldung über Kupferfunde sich bewahrheiten sollte, ist einstweilen an eine Dividendenzahlung nicht zu denken. South African Territories-Anteile haben nach alledem vorläufig den Charakter von Lotterielosen, es sei denn, dass in dem Landgebiete der Gesellschaft doch das Vorkommen wertvoller Mineralien oder Metalle (Diamanten, Kupfer dergl.) in abbauwürdiger Menge zweifelsfrei festgestellt werden sollte.

Trotz der geringen Erfolge hat in den letzten Jahren die Neugründung von Diamantengesellschaften angehalten; so sei erwähnt, dass 1909 71 und im laufenden Jahre bislang 17 Neugründungen erfolgten, darunter befanden sich allein 1909 in Südwestafrika 60 und in diesem Jahre bisher 9 Diamantengesellschaften. Man sieht also, dass diese den überwiegenden Teil der Neugründungen ausmachen.

Untersucht man angesichts der hohen Dividendenversprechungen, die bei Neugründungen von Kolonialunternehmen für gewöhnlich gemacht werden, die Rentabilitätsverhältnisse der bestehenden Gesellschaften, so gelangt man zu überraschenden Ergebnissen. Es zeigt sich nämlich, dass die bisher erzielten Gewinne, von einigen Zufallsausnahmen abgesehen, keineswegs derart sind, dass sie die in den Prospekten gemachten Versprechungen erfüllen. Nach einer Zusammenstellung auf Grund des „Von der Heydt'schen Kolonialhandbuches“ ergibt sich, dass von 63 grösseren Kolonialunternehmen, die bereits seit mehreren Jahren bestehen, (in der Hauptsache Pflanzungs- und Handelsgesellschaften — Diamantengesellschaften sind, wie besonders bemerkt sei, hierbei nicht be-

rücksichtigt, da zumeist noch keine Abschlüsse vorliegen) nicht weniger als 43 für das letzte Geschäftsjahr überhaupt keine Dividende ausschütteten. Fünf Gesellschaften zahlen sogenannte Bauzinsen, die, weil sie aus dem Kapital bestritten werden, als Dividende nicht gerechnet werden können. Es bleiben also von 63 Gesellschaften nur 15 übrig, welche eine Dividende geben, also nur der vierte Teil. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich unter den 43 Gesellschaften, welche keine Dividende zahlen, einige befinden, deren Pflanzungen noch in der Entwicklung sind, und die erst in einigen Jahren die Erträge ihrer Ernten verwerten können. Dies zu betonen ist aber umso notwendiger, als in den Prospekten für einige Neugründungen der letzten Zeit schon für die ersten Jahre reichliche Erträge in Aussicht gestellt wurden und dabei die Schwierigkeiten, mit denen derartige Unternehmungen in den ersten Jahren in der Regel zu kämpfen haben, geflissentlich verschwiegen worden sind. Diese Schwierigkeiten, wie Missernte, Tierseuchen und dergl., sind bei einem kolonialen Unternehmen naturgemäss viel grösser als in der Heimat; nur durch derartige Zwischenfälle erklärt es sich auch, dass bei einigen Pflanzungsgesellschaften, wie „Debundscha“, „Bibundi“, die im Vorjahre bereits Dividenden bis zu 7 Proz. auszahlen konnten, im letzten Geschäftsjahre keine Gewinnverteilungen an die Aktionäre erfolgte. Verbessert hat sich das Ertragnis nur bei 7 Gesellschaften, es sind das in der Hauptsache die alten Pflanzungsgesellschaften, deren Plantagen sich zum Teil schon seit Jahren im Stadium der Erträgnisfähigkeit befinden, oder aber Gesellschaften, welche nebenbei noch Handel betreiben. Hierher gehören die Afrikanische Kompanie mit 6 Proz. Dividende (im Vorjahre 0 Proz., im vorletzten 10 Proz.), die Bödiker & Co. A.-G. mit 12 Proz. (6 Proz.), die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit 6 Proz. (5 Proz.), die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft mit 28 Prozent (24 Proz.), die Deutsche Togogesellschaft mit 6 Proz. (3 Proz.).

Kurse deutscher Kolonialwerte.

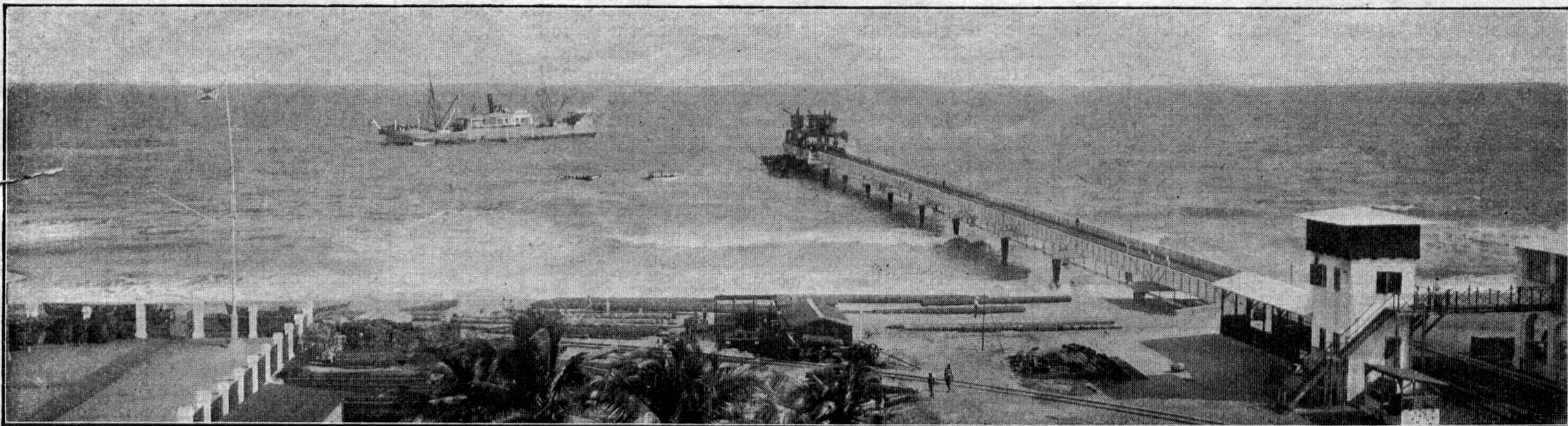
Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 17. September 1910.

Telephon: Amt I, 9229 und 9224.

* Bauzinsen. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %	Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %
1906	1000	1. 10.	0	6	Afrikanische Kompagnie A.-G.	115	120	1903	1000	1. 1.	0	—	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G.	80	—
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	98	100	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	110	115
1905	1000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellschaft, vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	195	200	1899	200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	80	90
1902	1000	1. 1.	0	—	Centralafrikan. Seengesellschaft	90	100	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile	135	138
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export- u. Bank- Compagnie	400	—	1906	—	1. 1.	0	—	do. Stamm-Anteile	97	100
1908	£ 1	1. 2.	55	25	Colmanskop Diamond Shares	M 63	M 64	1906	500	1. 1.	0	0	Ostafrika-Kompagnie	—	105
1900	1300	1. 1.	0	—	Deutsche Agaven-Gesellschaft	80	90	1900	100	1. 4.	11	10	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 145	M 140
1878	1000	1. 1.	24	28	Deutsche Handels- u. Plantagen- Gesellschaft der Südsee-Inseln	433	435	1902	£ 1	1. 1.	50	35	do. Genussscheine	105	106
1907	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	80	83	1897	100	1. 1.	0	0	Pacific Phosphate Co.	£ 9½	£ 10½
1885	1000	1. 4.	25	—	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Anteile	1020	1040	1895	1000	1. 1.	4	4*	Safata-Samoa-Gesellschaft	—	50
1902	100	1. 1.	0	—	Deutsche Samoa-Gesellschaft	48	55	1903	1000	1. 1.	0	—	Samoa-Kautschuk-Compagnie	—	45
1908	1000	1. 1.	0	—	Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem.	193	195	1905	£ 1	1. 7.	0	—	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	179	183
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsche Togogesellschaft	103	106	1898	£ 1	1. 1.	0	0	South African Territories	13/9	14/3
1885	1000	1. 1.	5	6	Deutsch-Ostafrikanisch. Gesellsch.	142	143	1892	£ 1	1. 1.	5	7½	South-East Africa	9/6	10/—
1898	400	1. 1.	0	—	Gesellschaft Südkamerun	142	143	1893	200	1. 4.	0	—	South West Africa Co.	35/3	35/9
1887	1000	1. 1.	13	20	Jaluit-Gesellsch. Aktien	—	370						Usambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
	1000		130	200	do. Genussscheine	—	M 3690	1897	1000	1. 1.	9	0	do. Stamm-Anteile	45	50
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	100	102	1897	1000	1. 1.	8	—	do. Vorz.-Anteile	80	85
1895	200	1. 1.	0	—	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	65	68	1895	500	1. 1.	0	—	Westafrik. Pflanz.-Ges. Bibundi	89	91
													Westafrik. Pflanzungsgesellschaft	—	—
													Victoria Vorz.-Aktien	130	135
													Westdeutsche Handels- und Plan- tagengesellschaft Düsseldorf	100	—



Die Landungsbrücke von Lome (Togo).

Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Das Nahen ihres weissen Herrn macht dem Disput ein Ende. Der Weisse springt in das Boot. Sechzig schwarze Hände fassen es am Dollbord und schieben es an den Rand der See. Beim nächsten Landbrecher wird das Boot flott. Die schwarzen Ruderer setzen sich auf den Rand des Dollbords¹⁾ wie eben so viele Frösche an den Rand eines Teiches und tauchen ihre kurzen Paddeln²⁾ in die See. Zwanzig andere Schwarze aus derselben Faktorei, bis an die Hüften im weissen Gischt, geben dem Boote die erste Fahrt, und nun beginnt ein Kampf, wie er seit Menschengedenken mit der westafrikanischen Kalema³⁾ nicht stattgefunden hat.

Bald kerzengerade aufsteigend, bald zurückgeworfen von einer anrollenden See, bald auf der Stelle gehalten, um den nächsten Brecher sich erst überstürzen zu lassen, bald vorwärts schießend unter dem gleichzeitigen Antrieb von zwanzig stahlharten Armen, kämpft das Boot, wie ein edler Renner, unter dem ein Hindernis nach dem andern genommen wird, und vor dem sich ewig neue auftürmen, und wehrt sich, wie ein Hirsch, an den sich die Wölfe oder die Rüden hängen.

Fast schien die das Boot zu einem lebenden Wesen gestaltende Menschenkraft seiner Besatzung erlahmen zu wollen vor diesen grünglasigen Ungeheuern, die sich mit Gebrüll auf das Fahrzeug stürzten. Eben lag es wieder vor einer der letzten dieser durchsichtigen Wasserwände, stand steil in die Höhe, zögerte den Bruchteil einer Sekunde in dieser Stellung, als ob es nicht wüsste, nach welcher Seite es sich überschlagen wollte, schlug dann in seiner ganzen Länge nach vorn durch die Luft, und mit einem klatschenden Laut, der sich anhörte wie der Schlag spielender Wale, in ruhigeres Wasser. Es hatte die Brandung hinter sich.

Die Weissen an Land hatten ihren Augen nicht getraut, als sie sahen, dass ein Boot doch den Versuch machte, die Brandung zu durchqueren. Denn dass es bei einem misslungenen Versuch sein Bewenden haben würde, war bei ihnen eine totsichere Sache. Sie beorderten deshalb ihre Krulleute an den Strand, die helfen sollten, das Boot zu bergen, und wenn irgend möglich den Weissen zu retten.

„Wer ist's denn?“ fragte einer der Herren den anderen, der gerade mit dem Glase nach dem abfahrenden Boote gesehen hatte.

„Wer anders soll's denn sein, als Uhlberg“, entgegnete der Angeredete achselzuckend.

„Verrückt!“ rief einer der deutschen Herren.

„Mad! Crazy!“ Teddy Miller, der Engländer.

„Il est fou“, sagte Thooris, der Franzose, leise vor sich hin. Aber Hein Gerdt, der Mecklenburger, fing das letzte Wort auf. „Vull! Ganz recht. — Er muss einen im Timpen haben. — Ganz Ihrer Meinung.“ — Gerdt behauptete

immer, wenn man plattdütsch könne, könne man auch „Englsch und Franzeusch“. — In ähnlicher, abfallender Weise äusserten sich die meisten anderen über das halsbrecherische Unternehmen. Nur Herr Pahlen, der Bezirksamtmann, der inzwischen hinzugekommen war, behielt seine Meinung für sich.

In diesem Augenblick stand das Boot draussen vor dem Aussenbrecher auf seinem Achtersteven. Aufgeregt waren einige der Herren aufgesprungen. „Da! Da! Sehen Sie nur!“

„Jetzt ist's aus!“

Sie hielten eine Sekunde lang den Atem



Landung in Togo vor zehn Jahren.

an, und wagten erst wieder Atem zu holen, als sie sahen, dass das Boot nach vorn niederschlug, und ausserhalb der Brandung war.

„Er spielt geradezu mit seinem Leben“, sagte einer der Anwesenden nach längerer Pause.

„Und das wegen einer ihm gänzlich Unbekannten!“ warf ein anderer ein.

„Vielleicht nicht einmal das“, rief Rohloff, ein kleiner Herr, mit einem goldenen Klemmer vor seinen Augen, die scharf in die Welt blitzten. „Vielleicht nur, um mit dem Kapitän eine Buddel eisige Witwe¹⁾ zu trinken.“

Das Wort Witwe brachte die Gedanken der Runde auf den signalisierten weiblichen Passagier, und man erging sich in vagen Vermutungen, wer dieser weibliche Passagier wohl sein könne.

Rohloff riet auf eine katholische Schwester, Mensing auf Buchners Verlobte, die mal raus kommen wolle, um sich zu überzeugen, ob Buchner auch wirklich einen sittlichen Lebenswandel führe.

Buchner wurde rot, aber nur deshalb, weil

er sich bis jetzt nicht hatte entschliessen können, sich ein schwarzes Mädchen zuzulegen, und weil er deshalb immer herhalten musste.

„Oder Herrn Bezirksamtmann Pahlens Frau!“ rief Mensing.

Aber Pahlen, ein dunkel gebräunter Herr mit ernst blickenden Augen im mageren Asketen-Gesicht winkte ab und sagte nur: „Nein, nein. Die sitzt um diese Zeit mit meinem Jungen in irgend einem Gebirgsnest, oder auf Rügen in der Sommerfrische.“ — Er hing dann still seinen Gedanken nach und hörte deshalb auch nicht, wie sich die anderen Herren weiter mit Uhlberg beschäftigten.

Der, über den sie sprachen, fuhr sich gerade mit seinem Taschentuch über sein Gesicht, um sich die Tropfen des Sprühwassers, das ihm während der tollen Fahrt entgegen gespritzt war, von der braunen, mit mehreren Durchziehern geschmückten Haut zu wischen. Dann nahm er seinen Tropenhelm ab und schwenkte ihn zu dem gleichen Zwecke ein paarmal nach unten. Nachdem er sich den Helm wieder auf das kurz geschorene, gelbblonde Haar gesetzt hatte, fuhr er sich mit der Hand durch seinen wohlgepflegten Bart von derselben Farbe. Seine blauen, grossen Augen nahmen einen teils grübelnden, teils verächtlichen, teils triumphierenden Ausdruck an.

Vorhin, als der Tod neben ihm gesessen hatte auf derselben Ducht¹⁾, so dass er dessen erkältenden Hauch in Gesicht und Nacken spürte, da hatte ihm Uhlberg geradelinein ins knochige Gesicht gelacht. „Meinetwegen komm' und pack zu! Was ich mir daraus mache! Wie ist doch das Leben klein und erbärmlich! Dieses Leben hier, dieses Dahinstumpfen in Essen und Trinken, in tropischen Reizmitteln! Bei Wein, der warm war, Weibern, die kalt, und Zigarren, die feucht waren! Und dazwischen Warenkalkulation und Schacher!“ Er piffte auf dieses Leben! Auf das ganze Leben überhaupt! Es war so klein! Und der Tod war auch klein! Der kam wohl in seine Nähe, so oft ihn Uhlberg herausforderte, aber das war auch alles! Wie zwei gleichwertige Ringer starrten sie sich dann an, von denen keiner zuerst anfassen mag, aus Furcht sich eine Blösse zu geben.

Geklapper unterbrach Uhlbergs Gedanken-gang. Seine Krüjungen warfen ihre buntbemalten Paddeln ins Boot. Die Fangleine²⁾ flog vom Dampfer ins Boot, das Fahrzeug scheuerte an den heruntergelassenen Tau-Fendern³⁾.

Er war am Ziele.

Uhlberg kletterte die Lootsentreppe hinauf. Kapitän Stark schob sein joviales Gesicht über die Seite.

„Tag, Kapitän!“

„Tag, Herr Uhlberg! Also doch! Ich denke, die Barre ist unpässierbar?“

Der Kapitän lachte.

„Ist sie auch — für die anderen“, entgegnete Uhlberg trocken.

¹⁾ Sitzbrett im Boot.

²⁾ Dünne Leine, die von Bord dem Boot oder umgekehrt zugeworfen wird, um das kleinere Fahrzeug neben dem grösseren zu halten.

³⁾ Starke Taue, auch aus Tau geflochtene Kugeln, um das Aneinanderreiben zweier Fahrzeuge zu verhindern.

¹⁾ Dollen, Rudergabeln. Dollbord, der oberste Rand eines Bootes, in dem sich die Rudergabeln befinden.

²⁾ Kurze Ruder, die wie Schaufeln gebraucht werden.

³⁾ Afrikanische Brandung.

¹⁾ Geeisten Veuve Cliquot.

„Na, da ist's doch nett, dass Sie sich wenigstens der Dame erbarmen und sie an Land nehmen wollen.“

„Dame an Land nehmen? — Ich? — denke gar nicht daran. Wenn die See auch für mich gut genug ist, so ist sie's doch noch lange nicht für eine Dame — das heisst — wenn sich ein weibliches Wesen, das diese Bezeichnung verdient, überhaupt zu uns herausgetraut hat, oder Sie mich nicht etwa mit 'ner katholischen Schwester, oder mit 'ner Missionsfrau befrachten wollen.“

„Na, weshalb sind Sie denn da an Bord gekommen?“ fragte der Kapitän.

„Um wieder mal'n Glas kalten Schampus mit Ihnen zu trinken, Kapt'n, und ein Wort mit 'nem ollen ehrlichen Seemann zu reden“, entgegnete Uhlberg. „Aber offen gestanden, ich an Ihrer Stelle würde — nachdem wir die Flasche Heidsik mit Herrn Uhlberg getrunken, Kurs aufnehmen und meine holde Last weiter gen Süden tragen, und erst bei der Rückkehr landen, wenn sie schon auf dem Konossement¹⁾ für hier bestimmt ist. — Wer ist denn überhaupt der glückliche Empfänger?“

„Der Bezirksamtmann.“

„So — Pahlen! Na, da sehen Sie nur zu, Kapitän, dass Sie sie durch die Luft an Land kriegen. Ich möchte wirklich nicht die Verantwortung übernehmen“, beharrte Uhlberg.

„Ist denn die Brandung wirklich so schlimm“, mischte sich in diesem Augenblick eine klangvolle Altstimme ins Gespräch.

„Die Stimme“, denkt Uhlberg und dreht sich nach deren Eigentümerin um. Ueber Marianne Pahlens anmutiges Gesicht, auf dem ein lebenswürdiges Lächeln gelegen, huschte es wie sekundenlanges Erschrecken. „Das Gesicht!“ Und durch Uhlbergs Inneres zuckt es wie jähe Erkenntnis: „Die wird dein Schicksal!“

Es gibt im Leben Augenblicke, in denen sich zwei begegnen, im raschen Vorüberschreiten. Zwei, die sich früher nie zuvor begegnet sind, die weder den Namen des anderen kennen, noch seine Vergangenheit, weder wissen, woher der andere kommt, noch wohin er geht, noch wer oder was er ist. Einerlei! Zwei Augenpaare blitzen ineinander, sekundenlang nur vielleicht, aber seelengrundtief, die ganze Gestalt, das ganze Innere des anderen umfassend. Jähes Erschrecken und frohes Aufleuchten im eigenen Ich, ein zitternder innerlicher Aufschrei in beiden: „Dich hab' ich gesucht! Du bist's! Du — du — du! — Ich

¹⁾ Ladeschein, Frachtbrief.

bin das Rätsel — für alle andern! Du kannst mich lösen, du allein! Du liebst mich — ich dich auch! Wie haben wir beide durch diese Welt schreiten können, ohne den anderen?! Die Welt! — Es ist keine Welt ohne dich! Du bist die Welt — Gott — Alles!“ Ein solcher Augenblick war das erste Begegnen Uhlbergs und Mariannes. „Gestatten, gnädige Frau“, stellte Kapitän Stark in diesem Augenblick auch schon vor, „Herr Faktoreibesitzer Uhlberg, Frau Bezirksamtmann Pahlen.“

Uhlberg verbeugte sich. Als er sich wieder zu seiner vollen Höhe aufrichtete, ist er wieder ganz er selbst. „Ja, gnädige Frau, die Brandung ist sehr grob, indessen ich bin ja durchgekommen.“ Er hielt es mit einem Male für ganz selbstverständlich, dass er sich und sein Boot Marianne Pahlen zur Verfügung stellte. Der Kapitän hatte Sekt kommen lassen. Der Steward füllte die Gläser. Man stiess an. „Herzlichen Dank, Herr Kapitän, für treue Führung bis hierher. Auf gute Nachbarschaft, Herr Uhlberg!“

„Bleiben Sie vor allen Dingen gesund!“ wünschte der Kapitän.

Ein letzter Händedruck mit dem Kapitän gewechselt, dann stieg Uhlberg über die Seite. Unten im Boote gab er seinen Leuten Anweisung. „Fünf Pfund, wenn ihr die Dame trocken an Land bringt, und jedem von euch ein paar goldene Ohringe!“

Die Augen der Krujungen leuchteten. Ohringe! Goldene Ohringe! Welcher Krujunge trüge die nicht gerne! Aber — ein Monatsverdienst ging immer drauf. Und jetzt sollten sie sie umsonst haben.

„Und dann“, fuhr Uhlberg fort — er kannte seine Pappenheimer und wusste, dass seine Leute im Falle, dass das Boot umschlug, zuerst versuchen würden, ihn, ihren Herrn, zu retten. „Wenn dem Boot etwas passieren sollte, zuerst die weisse Lady retten. Um mich kümmer' ihr euch erst dann, wenn sie an Land ist, verstanden?“

„Jes, Massah!“ kam es einstimmig zurück. „Gut!“

In diesem Augenblicke kam ein Schatten über sie. Ein grosser Korbstuhl, in dem Frau Pahlen sass, wurde in das Boot gefiert.¹⁾ Uhlberg half ihr heraus, indem er ihr eine Hand reichte und mit der anderen den Saum ihres Kleides zusammenraffte. Leises Geräusch knisternder Seide schlug an Uhlbergs Ohr.

¹⁾ Heruntergelassen.

Dann half er ihr über die Duchten nach dem Sitz vorn im Bug.

„Los!“

Das Boot stiess ab. Die Krujungen tauchten zum melodischen Dreiklange ihrer Stimmen im Takte die Paddeln in die hier dunkelblaue Flut. Sie sangen in ihrer Sprache, von der sie wussten, dass keiner der beiden Weissen sie verstand: „Der Weisse ist ein guter Herr, denn er gibt uns grossen Dash¹⁾ und goldene Ohringe. Er hat sich sein Liebchen geholt und junger Weiber Leib ist süsser als Honig.“

Stumm sassen die beiden Weissen nebeneinander. Jeder von ihnen war mit seinen Gedanken beschäftigt, in denen der neben ihm Sitzende den wichtigsten Platz einnahm.

„Also, Pahlen ist der Glückliche! Dieser Schwärmer, der hier am liebsten eine Utopie, ein Reich des ewigen Friedens und der Güte gegründet hätte, wenn's nur anginge“, dachte Uhlberg.

Und als ob seine Gedanken sich ihr mitgeteilt hätten, fragte Frau Pahlen unvermittelt: „Wissen Sie, ob mein Mann zu Hause ist?“

„Dort! Der mittelste in dem Kreise der Herren, die Sie dort sehen, und die jetzt zu unserem Empfange den Strand entlang kommen.“

„Er hat sich also einen Vollbart stehen lassen“, dachte Marianne. Aber laut fragte sie: „Und die vielen Schwarzen, die unten am Strande sind, sind die auch zu unserem Empfange bestimmt?“

„Die auch“, sagte Uhlberg trocken. „Schliesslich lüge ich ja damit nicht“, dachte er, „und wenn ich ihr den wahren Zweck sage, so jage ich ihr nur Furcht ein, die vielleicht überflüssig ist, aber zum mindesten nichts nützt.“

„Also eine schwarze Ehrengarde“, sagte Marianne Pahlen lächelnd. Sie gab sich krampfhaft Mühe, die Beklommenheit zu meistern, die sie unwillkürlich in der Nähe dieses Mannes befiel.

Uhlberg nickte nur stumm und mit ernstem Gesicht.

Die Dünung wurde hier mit einem Male viel höher, und dann sah Frau Pahlen plötzlich einen breiten Schaumgürtel. Aber die vor dem Boote dem Strande zurollenden Wellen sahen gar nicht so gefährlich aus.

„Gott“, dachte sie, „verlieren die Männer hier draussen ihr bisschen Mut, dass sie sich vor diesen ein wenig schäumenden Dingen so anstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Dash, pidgin = englisch: „Geschenk, Trinkgeld.“

Gift im Blut und Blutreinigungskuren.

Nicht nur Hautkrankheiten rühren von unreinem Blute her, sondern die meisten Krankheiten überhaupt!

Ist das Blut mit Giftstoffen geschwängert, so zeigt sich das durch irgendeine Erkrankung, und es hat in solchem Falle keinen Zweck, nur direkt den Sitz des Leidens zu behandeln, sondern das ganze Blut muss verbessert werden, es muss eine gründliche Kur erfolgen.

Zu jeder Jahreszeit sind Blutreinigungskuren am Platze, denn fortwährend häufen sich schädliche Giftstoffe besonders stark im Blute an und es ist deshalb für Leute, die an irgendeiner Krankheit leiden, heisse sie wie sie wolle, von grösster Wichtigkeit, jetzt eine solche Blutreinigungskur vorzunehmen.

Nur sollte man sich von der veralteten und wissenschaftlich ganz unhaltbaren Ansicht losmachen, als sei ein beliebiges abführendes Mittel auch ein Blutreinigungsmittel. Abführmittel können höchstens eine hartnäckige Verstopfung vorübergehend beseitigen, aber sie können nicht, wie es erforderlich ist, die chemische Zusammensetzung des Blutes verbessern.

Man kann nämlich ruhig behaupten, dass etwa $\frac{9}{10}$ aller Krankheiten, und zwar alle Stoffwechselkrankheiten, alle entzündlichen Zustände innerer Organe, alle durch Blutstauung hervorgerufenen Leiden eine schlechte Blutmischung, mit anderen Worten „Gift im Blut“ als Ursache haben. Solche Leiden sind u. a. Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit,

Korpulenz, sog. Blutarmut, die meisten Hautkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Herzleiden, Wassersucht, Nierenkrankheiten, Knochenschwund, Hämorrhoiden, Asthma, Beklemmungen, Kopfweh, kalte Füsse, Neigung zu Katarrhen, Entzündungen der Atmungs- und Verdauungsorgane und viele andere

Wer einwenden wollte, dass unmöglich so viele verschiedene Krankheiten aus einer Ursache entstehen könnten, dem wäre zu entgegen: Wenn das Blut nicht die richtige chemische Beschaffenheit hat, wenn ihm die so notwendigen Blutsalze fehlen, so kann es in der Lunge nicht genügend Sauerstoff aufnehmen, kann infolgedessen den Organismus nur ungenügend damit versorgen, daher alle Stoffwechselkrankheiten. Es kann ferner aus demselben Grunde die schädlichen Stoffe, vor allem die giftige Harnsäure, nicht hinausbefördern, dieselbe häuft sich im Blute an und macht es schwerflüssiger. Daher die Stauungskrankheiten, die Entzündungen und Herzstörungen. Jeder Arzt muss das bestätigen.

Wird das Blut verbessert, „gereinigt“, so verschwinden diese Beschwerden.

Welche wunderbaren Wirkungen eine solche Blutreinigungskur hat, wollen wir an einigen Beispielen zeigen. Das beste und bekannteste Blutreinigungsmittel und Blutnährsalz ist Dr. med. Schröders „Renascin“ (gesetzlich geschützt). Viele tausende Dankschreiben beweisen es und Aerzte empfehlen es. Einige solcher Dankschreiben, auf gut Glück herausgegriffen, lauten:

Ich kann Ihnen Mitteilung machen, dass meine Krankheit nach vierwöchentlichem Ge-

brauch von „Renascin“ gänzlich verschwunden ist. Ich litt bereits vier Jahre an schlechter Verdauung und Katarrh, alle ärztliche Hilfe war erfolglos. Nur Ihnen kann ich es verdanken, dass ich davon geheilt bin.

Theodor Meister in St. Michaelisdonn.

Teile Ihnen mit, dass ich Ihre Tabletten genau nach Vorschrift anwende und dass ich sehr gute Erfolge damit hatte. Schon nach den ersten Tagen fühlte ich mich wohler. Ich war zuvor immer matt, hatte oft Kopfschmerzen und Magendrücken und litt auch zeitweise an Rheumatismus. Alle diese Uebel sind verschwunden. Ich werde Ihr „Renascin“ in meinem Bekanntenkreise empfehlen.

Frl. Anna Sörgel in Altdorf.

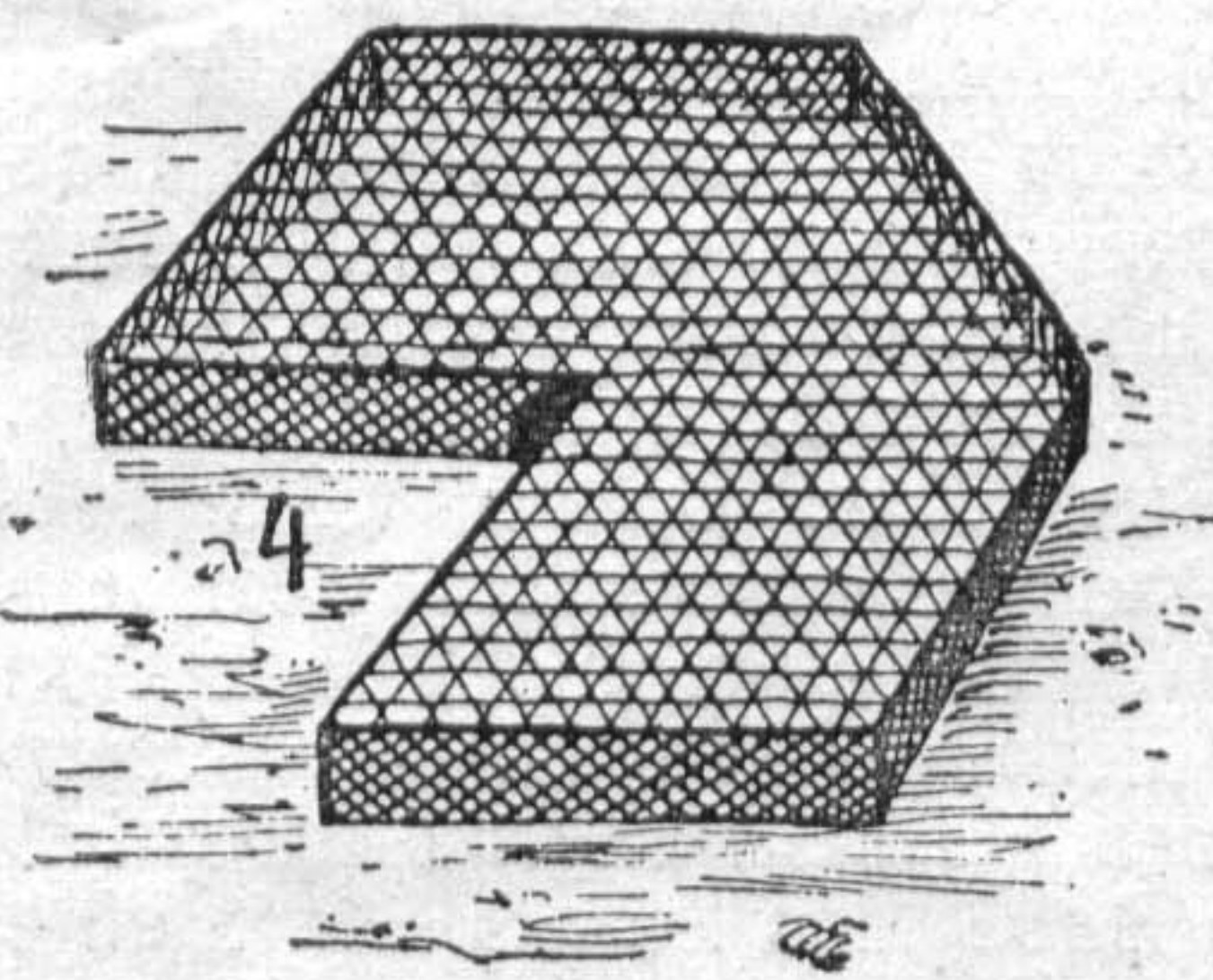
Es hat also dasselbe Mittel bei Rheumatismus, schlechter Verdauung und Katarrhen in günstigem Sinne gewirkt, ein Beweis, dass alle diese Leiden die gleiche Ursache hatten: das unreine Blut.

Dieses Mittel kann um so mehr mit gutem Gewissen empfohlen werden, als ein Versuch nichts kostet und für guten Erfolg Garantie geleistet wird. Wenn man einfach unter Berufung auf diese Mitteilung seine Adresse an Dr. med. H. Schröder G. m. b. H., Berlin 35/C. 168 einsendet, so erhält man nicht nur eine Probeprobe des Mittels gratis, sondern gleichfalls gratis auch ein äusserst interessantes und lehrreiches Buch über Entstehung und Verbreitung vieler Krankheiten. Es ist aber ratsam, von dieser Vergünstigung sofort Gebrauch zu machen, da natürlich der Andrang gross sein wird. Ein Mittel, welches Tausenden geholfen hat, kostenlos versuchen zu können, das ist schon eine Postkarte wert! Die genaue Adresse ist Dr. med. Schröder G. m. b. H., Berlin 35/C. 168.

Allelei.

Wie der ostafrikanische Neger seinen Lebensunterhalt erwirbt.

In der letzten Nummer haben wir gesehen, wie der ostafrikanische Neger sein Feld bebaut.



Zu des Leibes Nahrung und Notdurft müssen aber ausserdem Jagd, Fischfang und Handwerk erhalten.

Der Fischfang wird zumal an der Küste mit Reussen (Fig. 4) und Fischhaken betrieben. Die Reussen sind 1 1/2 Meter gross und gleichen einem Sechseck, dessen eines Sechstel ausgeschnitten ist. Von dem so entstandenen Winkel aus geht ein kleiner röhrenartiger Gang in die Reusse, durch den die Fische hinein, aber nicht mehr heraus finden. Die Fischhecke

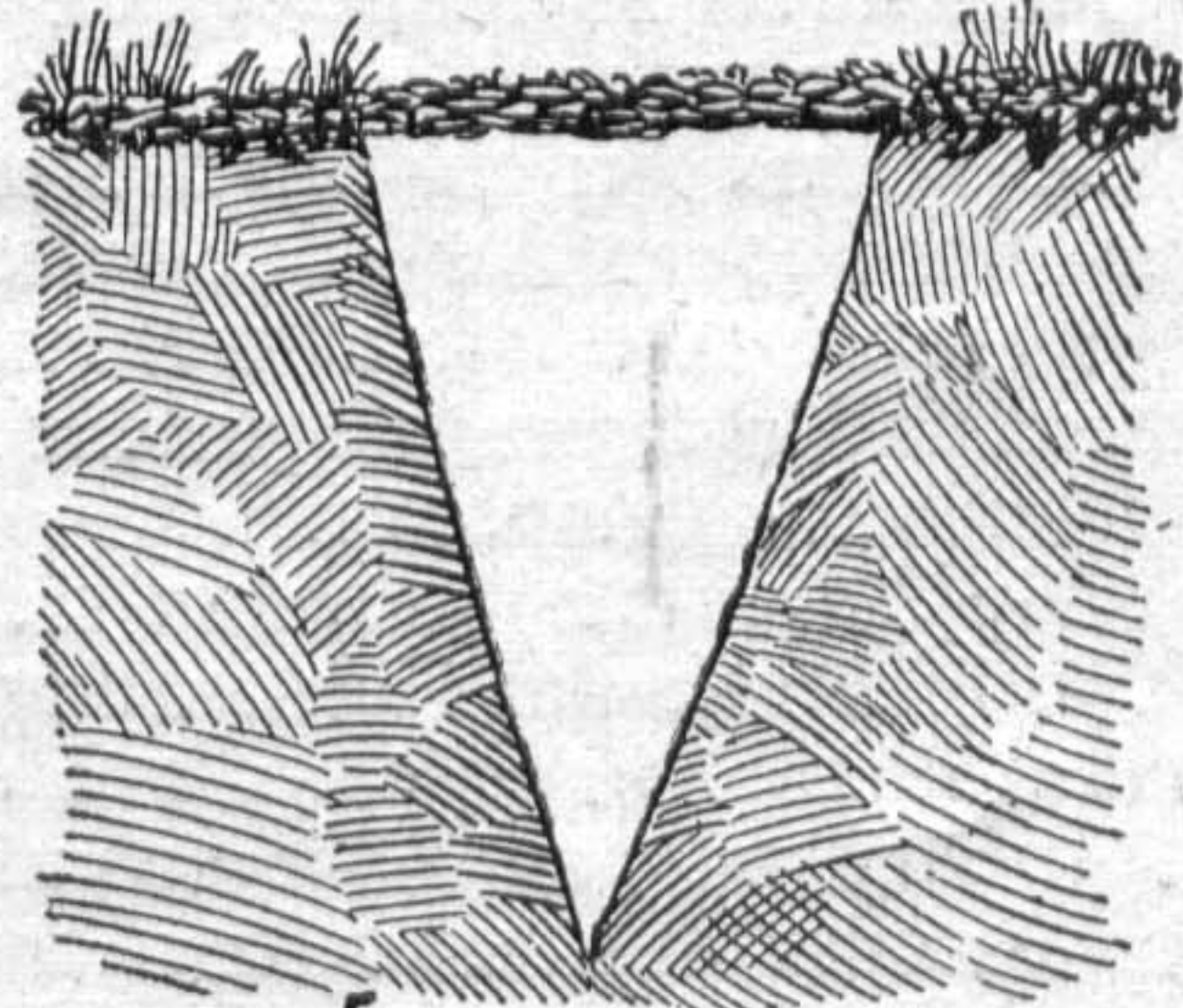
liegt im Flutbereich des Strandes und hält bei eintretender Ebbe die Fische zurück, die sich in einem runden Zaune fangen und dort vom Fischer erschlagen werden.

Das Wild wird wohl selten mehr mit Pfeilen und Speeren gejagt, das Gewehr des Europäers ist dem Neger längst eine bekannte Waffe geworden. Die früher viel geübte Netzbildung, bei der das Wild aufgescheucht und in aufgestellte Netze gejagt wurde, ist von der Regierung verboten. Im Buschwald begegnet man noch öfters langen künstlichen Hecken mit vereinzelt Durchgängen. Das Wild sucht hier durch die Hecke zu kommen, und bricht in die vom Neger gegrabene und mit Laub und Gras überdeckte Fallgrube ein. Die Wände bilden nach unten einen spitzen Winkel, so dass das Tier sich nicht durch einen Sprung aus der Gefangenschaft befreien kann (Fig. 5). Den Vögeln wird oft mit Leimruten und Schlingen nachgestellt.

An gezähmten Tieren begegnen wir dem Hund, dem Fettschwanzschaf, der Ziege, dem Rind und dem Huhn.

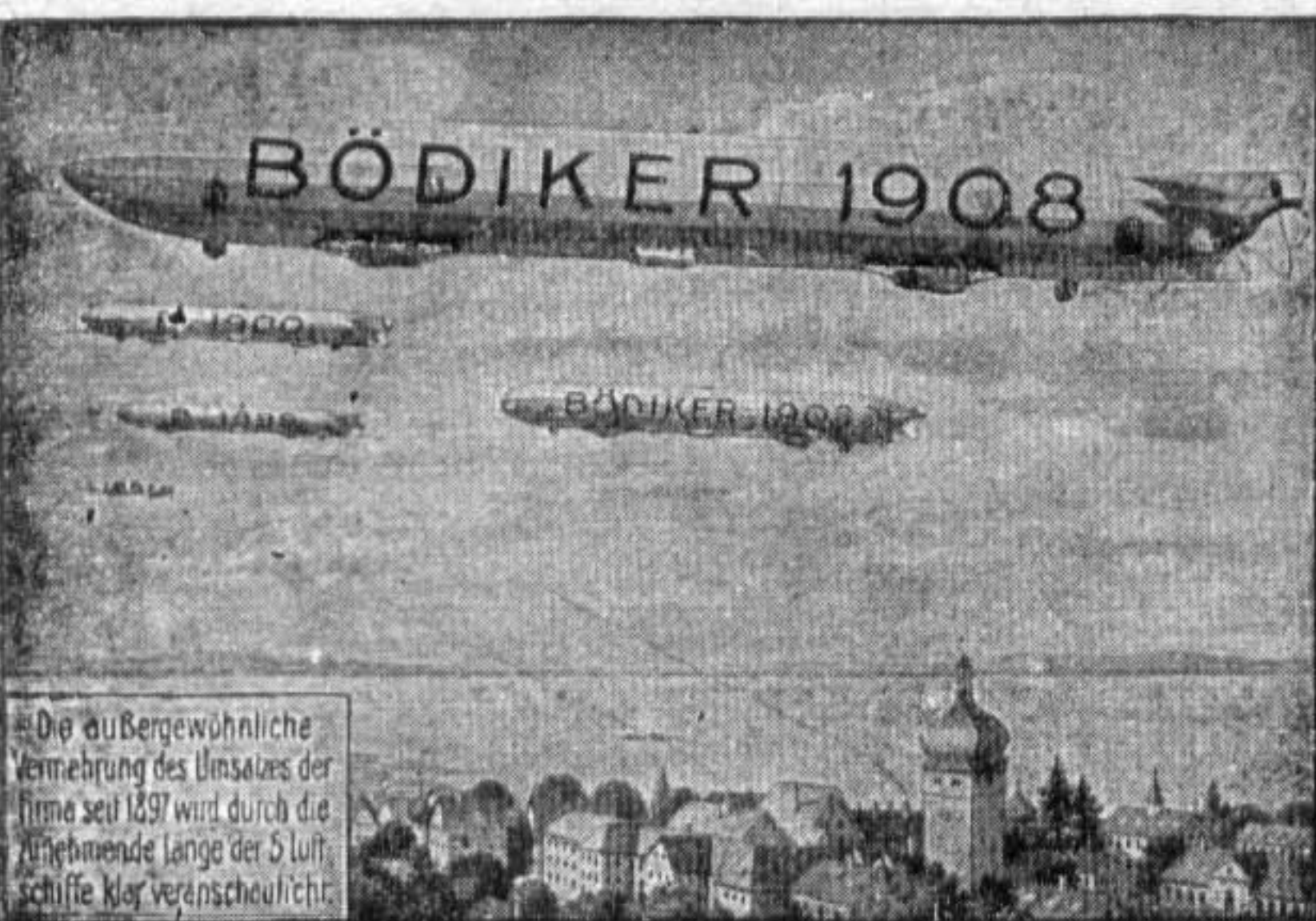
Die einzelnen Handwerke stehen noch auf einem niederen Entwicklungszustand. So scheint

die Kunst, Felle zu gerben noch vielfach unbekannt. Das Fell wird auf der Erde mit Holzstückchen festgespannt, abgeschabt und eingefettet. Kleidungsstücke aus Fellen werden im Küstengebiet nicht getragen, nur im Ulluguragebirge binden sich die Frauen ihre Kinder mit einem Ziegenfell statt mit einem Tuche auf den Rücken. Kleine Reisetaschen und Riemen werden aus Fellen hergestellt; die hölzernen Messerscheiden werden mit dünnem Antilopenfell überzogen, das der Haare beraubt und schwarz gebeizt ist.



Die Holzschnitzerei ist Männerarbeit. Neben den Mörsern, Trommeln und Holzschmeln werden auch Stöcke, Holzfiguren, Puppen, Kämmen und Schnupftabaksdosen hergestellt und oft mit einer staunenerregenden

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.



Carl Bödiker & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hamburg, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Seeheim.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

unverzollt aus unsern Freihafenlagern,

ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtliche Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.

L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40

Gegründet 1750.
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kolonialwerten. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

„Fort mit Kreppscheeren“! „Fort mit Wicklern über Nacht“!



Onduliere Dich selbst

in 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten Haar-Weller-Press „Rapid“. Kein Haarersatz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M. Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heimann, G.m.b.H., Berlin W. 210 Potsdamer Str. 116.

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt Stolz-Schrey! Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Sammlung in Buntdruck

5150 verschied. Wappen auf 206 Bl. zu 25 Stk. i. 5 Serien. Jed. ist Gelegenl. geboten, sein Wappen kostentl. aufnehmen zu lassen. Preis pro Blatt 50 Pfg. Hierzu Sammel-Album od. Sammel-Kasten. Prosp. grat. Zu beziehen durch jede Buchhdl. sowie direkt vom Verlag Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachsen-Alt.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare mit der Wurzel.



Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung. Preis M. 5,50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold-Medailen. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Institut für Schönheitspflege
Frau H. U. Schröder-Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Schleithner's Beatrice-Liquor

ist ein seit 30 Jahren bekanntes und beliebtes Haus- und Volksmittel gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und deren Folgen.

Schleithner's Beatrice-Liquor ist in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu 0,50, 1,—, 2,— Mk. in allen Apotheken erhältlich, sonst wende man sich an den alleinigen Fabrikanten Apotheker Max Zwirner, Löwenberg, Schles.

Knorr's Dörrgemüse

unbedingt bester Ersatz für Frische Gemüse.

Knorr-Sos würzt famos

Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.



Viel bewundert

werden die herrlichen echten afrikanischen Strausfedern, welche wieder in grösseren Sendungen bei mir eingetroffen sind. Dieselben sind hochmodern, sehr elegant, viele Jahre haltbar und garnicht so teuer, wenn Sie selbige direkt von mir zu beziehen. Ich offeriere: ca. 35 cm lg., ca. 10—12 cm br. 1,— Mk., ca. 40 cm lg. 1,50, 2,—, 2,50 Mk., ca. 45 cm lg. 3,—, 3,50 Mk., ca. 50 cm lg., ca. 16 cm br. 4,50, 6,—, 8,50 Mk. Prima Ware 18—20 cm br. 10,—, 12,—, 15,—, 20,— Mk., ca. 40—50 cm lg., ca. 25—30 cm br. 25,—, 28,—, 30,—, 40,—, 50,— Mk. Verlangen Sie ill. Preisliste über Boas, Stolen aus Marabu und Strausfedern, künstl. Blumen, Schmuck-Federn etc.

Versand überallhin gegen Nachnahme oder Referenzen. Import und Versandhaus Gegr. künstl. Blumen u. Federn. 1879.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co
Radebeul.



für zarte, weisse Haut à St. 50 Pf.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlank, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. D. Franz Steiner & Co., Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

Ahrrotweine

eigenes Wachstum — eigene Kelterei, ärztlich empfohlen für Zuckerkranken, Blutarme, Magen- und Darmkranke, Rekonvaleszenten. Weingutsbesitzer, J. M. Dahm, Weingrosshandlung, Walporzheim a. d. Ahr, Rheinland. Gegründet 1827. Preisliste und Proben zu Diensten.

Karl Krause, Leipzig
Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Geschicklichkeit verziert. Die Schnüre und Stricke werden aus den Fasern einer wildwachsenden Agave sowie aus dem Bast von Akazien und zumal aus dem des Affenbrotbaumes hergestellt. Die Rinde des Affenbrotbaums wird zur Bastgewinnung mit einem Holzhammer so lange geklopft, bis sie ganz mürbe geworden ist und sich leicht abschieben lässt. Ganz grobe Stricke und Taue werden aus den Fasern der Kokosnusshülle hergestellt.

Körbe und Matten werden aus Palmblatfasern und Gräsern hergestellt und mit Pflanzenfarben bunt gemustert.

Die Schmiede befassen sich weniger häufig als früher mit der Herstellung von Pfeilspitzen und Speerblättern, da diese nicht mehr so oft gebraucht werden. Sie schmieden hauptsächlich Messer aus europäischem Bandeisen. An Blasebälgen kann man im Ulugurugebirge den Gefäßblasebalg, in der Usaramoebene den Schlauchblasebalg sehen. Der erste besteht

aus einem Lederzylinder, der oben und unten mit einer Holzscheibe geschlossen ist. Die obere Holzscheibe hat eine runde Oeffnung, durch welche die Luft beim Hochziehen des Zylinders eintritt und welches beim Niederdrücken durch eine Lederklappe verschlossen wird, so dass die Luft nur durch die am Boden befindliche seitliche Ausströmungsöffnung entweichen kann. Zwei solche Blasebälge werden nebeneinander gestellt, gleichzeitig der eine hochgezogen und der andere niedergedrückt, so dass auf diese Weise ein fort dauernder Luftstrom entsteht. Der Schlauchblasebalg ist einer Papiertüte zu vergleichen, dessen Spitze in ein Rohr ausläuft, während die beiden Blätter der der Spitze gegenüberliegenden Seite durch Holzleisten versteift sind. Durch Spreizen dieser Parallelhölzer gelangt Luft in den Blasebalg, dann werden die beiden Hölzer aneinander gepresst und gegen den Boden gedrückt, so dass aus dem zusammengedrückten Blasebalg

die Luft durch die Oeffnung an der Spitze entweicht. Um ein Anbrennen der Spitze zu verhüten, wird zwischen Blasebalg und Kohlenfeuer ein kleiner Tontrichter eingeschaltet.

Die Werkzeuge des Zimmermanns sind eine Axt und ein Bohrer. Die Axt ist nicht wie unsere einheimische gebildet, sondern besteht aus einem dicken Holzstiel und einem kleinen Eisenblatt. Das letztere lässt sich so in den Stiel einstecken, dass es eine Axt oder eine Haue ist, je nachdem die Schneide parallel oder senkrecht zum Stiel steht. Man suchte eben in früheren Zeiten das teure Eisen möglichst vielseitig zu verwenden. Zum Bohrer wird entweder der Fiedelbohrer verwendet oder ein Stab, dessen unteres Ende in die Eisenspitze ausläuft. Ueber dieser Spitze ist ein ovales Stück harten Holzes als Schwungrad befestigt. Durch das obere Ende des Stabes läuft eine Schnur, deren beide Enden an einem quer gehaltenen Stab befestigt sind. Die Schnur wird



Babywage
1. Monat M. 2,-
folgende M. 1,50

Verbandstoff-Fabrik M. Pech G.m.b.H.
Berlin W. 35, Am Karlsbad 151.
20 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiert.
Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.

1a Verbandwatte	1000 g	500 g	250 g
	1,75	0,90	0,50
Irrigator, komplett mit Schlauch	0,75		
Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel	0,75		
Gesundheitsbinden für Damen	p. Dtzd. 0,50		

Gummi-Schuhe. Russ. Amerik.
Deutsche Harburger Fabrikate.



für Kinder pro Paar 2,25
für Damen pro Paar 2,90
für Herren pro Paar 4,90
Papierausschnitt d. Stiefel-
sohle als Massangabe erb.

Seifen direkt ab Fabrik!

Prima Waschseife! in 5 Sorten sort.
Bahnkiste netto 25 Pfd. Inhalt **M. 7,75**
Feinste Toilette-Seife!
Kein Abfall. Sehr mild u. angenehm.
50 Stück ca. 9 Pfund nur **M. 5,-**
in ca. 25 div. Sorten u. Gerüchen.
Probepostpaket, enthaltend: 8 Pfd.
Prima Wasch-Seife und 1 Dtzd.
feinste Toilette-Seife nur **M. 4,50**.
Alles franko gegen Nachn. la Qual.
Hoffmann & Krügel,
Seifenfabrik, Cöthen i. Anh. 54.

Verstellbare, zusammenlegbare
Gardinen-Spanner
in 16 Sorten fabriziert
Einborn Nachf., Olbernhau i. Sa.
Abbildungen gratis und franko.

„Muscaol“
Tsetsefliegentod!

bester Schutz gegen Ansteckung dieser
Giffliege wie anderen Insekten, 1 Ko.
für 50-60 Stück Vieh ausreichend,
10,- Mk., bei 10 Ko. 9,- Mk. gegen
Anweisung auf eine deutsche Bank.
Th. W. Daberkow, Kiel.

Brennabor
heißt das Rad, welches
am meisten bekannt
und am weitesten ver-
breitet ist.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Älteste Fahrradfabrik

Arbeiterzahl ca. 2500, 6 Dampfmaschinen von ca. 1800 PS,
70 Elektromotoren und ca. 1200 Hilfsmaschinen.

† Magerkeit. †

Schöne, volle Körperformen, kraft-
volles, imponierendes Aeußere durch
unser preisgekröntes „**Abundin**“.
Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene
Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund
Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.**
Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk.
3 Kartons (zur Kur erforderl.) nur 5 Mk.
Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co., Berlin 89,
Friedrichstrasse 243.

**Heirats- und Privat-
Spezial-Auskünfte**

über Familien und einzelne
Personen, bezügl. Vermögen,
Ruf, Charakter, Vorleben usw.
streng diskret an allen Orten
der Erde.

Welt-Auskunftei „Globus“ 76
Nürnberg, Bindergasse 24.
(Viele freiw. Dankschreiben.)

Kunst-Haararbeiten

Transformation . M. 45,00-75,00
Strähnen-Zöpfe . M. 2,50-45,00
Haar-Unterlagen
ohne Crepp . M. 3,00-32,00
Lockenchignon, grosse . M. 5,50

Auswärtigen Anfragen bitte Haar-
Probe beifügen und Preis angeben.

Haar-Versand-Haus
Gustav Wölbing
Berlin, Königgrätzer-Str. 50.

Für Kinder, Kranke, Genesende
ist nächst der Muttermilch die
Ideal-Nahrung für Säuglinge.

Unübertroffen bei
Verdauungsstörungen,
bewährt beim Entwöhnen.

MELLIN'S
NAHRUNG

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

**ANLEITUNGEN FÜR DIE ZUBEREITUNG VON MELLIN'S NAHRUNG, SIND
JEDER FLASCHE BEIGELEG.**

Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich gesch. Marke.
Berlin SW. 5, Leipzigerstr. 50 neben
Tietz
Bequeme Zahlungsweise. Bei Barzahlung hoh. Rab.
Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik,
Georg Hoffmann.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

↑ Turm des Interessanten Ostasien-
Haus (180 Fuß hoch) in Hamburg. ↓



Wer feine chinesische
Tassen • Chines.
Service • Seiden-
Stickereien • Seid.
Taschentücher • Chin.
Vasen • Chines. Teppich-
matten • Lackwaren • Feine
chines. Körbe • Bronzen etc.
erwerben oder zum Fest verschenken
will, lasse sich Vorzugsliste Nr. 8 un-
berechnet u. portofrei zu senden. Obige
Vorzugs-Liste bietet bis **50% Preis-
ermässigung** selbst bei
Lieferungen an Private.

Theodor Maass
Abteilung: China- und Japan-Importe
HAMBURG, SPEERSORT
„Ostasien-Haus“.

Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten
kaufen zu höch-
sten Barpreisen **A. Heyne, Berlin-**
Wilmsdorf, Landhausstr. 26a. Muster-er-
wünscht. Erledigung umgehend. Sammelanweisg.,
entomologische Bücher u. Gerätelisten umsonst.

Garantie für Güte. • Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzugeben.

„Kunst bringt Gunst.“
Verlangen Sie
Special Cataloge über
Häusl. Kunstarbeiten:
Tief-Flachbrand Samtbrand
Samt-Bügel-Technik Kerbschnitt
Münchener Satin-Tarso Metall-Treib-
Arbeit Laubsäge-u. Nagelarbeit
ca. 200 Seiten stark. Prachtwerk
Mal-Utensilien
130 Seiten stark.
Photogr. Lichtbild-Apparate
190-200 Seiten stark.
J. SCHRODER BONN
a. Rhein
Sürst 12.

nun durch Drehen des Bohrers aufgewickelt, dann drückt man den Querstab nach unten, so rollt sich die Schnur ab und dreht den Bohrer, der sich infolge des Schwunges noch weiter dreht und die Schnur wieder aufrollt, so dass nun wieder das Querholz nach unten gedrückt wird und so fort, bis das Loch gebohrt ist.

Das Schneiderhandwerk konnte sich nicht besonders entwickeln. Die Kleidung besteht fast ausschliesslich aus importierten Baumwollstoffen, die meist nur in Form von grossen Tüchern um den Körper geschlungen sind. Im Uluguragebirge sieht man noch vereinzelt Lendenschürzen aus Bastfasern.

Schuhe in europäischem Sinne kennt der Schwarze nicht, und auch die üblichen Leder-sandalen durften bisher nur von den Freien getragen werden, der Sklave musste stets

barfuss gehen. Hin und wieder sieht man den Neger bei Regenwetter auf Holzschuhen gehen, die vorn und hinten hohe Absätze haben und nur an einem zwischen der ersten und zweiten Zehe befindlichen Holzpflöck festgehalten werden.

Die europäische Kultur schreitet in Ostafrika mit Macht vorwärts. Der grosse Tonkrug, den die Schwarze mit Mühe geformt, macht dem Petroleumblechbehälter, der Schöpfbecher aus der Frucht des Flaschenkürbisses der Kon-servenbüchse Platz. Statt der früheren Wasser-pfeife raucht der Neger jetzt seine Zigarette. Gegen den Regen schützte er sich früher durch ein ausgespanntes Palmblatt, jetzt trägt er stolz seinen Regenschirm. Statt der früher selbst-gefertigten Werkzeuge benutzt er jetzt die um billiges Geld erworbenen europäischen Instru-mente.

Und mit den Arbeitsgeräten der Väter ver-schwindet die strenge Sitte, die als ungeschrie-benes Gesetz geachtet wurde. Was wird an deren Stelle treten? Mögen die neuen Herren des Landes nicht vergessen, dass sie die Pflicht haben, ihre höhere Kultur dem Neger nicht nur anzupreisen, sondern auch wirklich vorzuleben.

Dr. H. Krauss.

Ueber die Herkunft unserer Haustiere teilt Eduard Hahn wichtige Resultate seiner Forschungen mit. Danach hat von den Haus-tieren aus dem Vogelgeschlecht die Gans den ältesten Stammbaum, sie stammt aus Babylonien. Das Huhn taucht in Westeuropa erst um die Zeit der Perserkriege auf. Das Krähen des Hahnes ersetzte in Persien und in Palästina die — Uhr, denn beim ersten Hahneskrähen

Eine grosse Freude

bereitet allen Rauchern eine gute, wohlschmeckende Cigarre. Die Gerold'sche Marke **Beluga** zu 7½ Pfg. ist eine leichte Cigarre in schlankem Format und vorzüglich im Brand. Ein Postpaket, **400 Stück**, hiervon kostet bei freier Zusendung und Barzahlung **Mk. 28,50**. Proben und Preislisten werden zugesandt von

Carl Gust. Gerold Kgl. Hof-lieferant, Berlin W. 64.

Rudolf Dressel

50 Unter den Linden 50

Dejeuners	Diners	Soupers
Mk. 2.50	Mk. 3.50 und 5.50	von Mk. 3.— an (bis 12 Uhr)

Kleine und grosse Salons. Tafelmusik bis 1 Uhr Nachts.

Schweizer Stickereien

für Damen-, Kinder- und Bett-wäsche und Braut-Ausstattungen. Gestickte Damen- und Kinder-Roben und Blusen in Batist, Tuch, Seide, Leinen u. Gaze. Neuheiten in gestickten Abend- und Ball-Toiletten. Aussteuern in feinsten Hand-Stickerei für Tischtücher, Servietten, Tisch-läufer, Laken und Kisten. Gestickte Schweizer Gardinen, Stores, Vitrages, Brises-Bises. Versand zollfrei an Private. Verlangen Sie Katalog und Proben.

H. Schoch, Bern (Schweiz), Stickerei-Manufaktur.

Gustav Redlien, Kiel

Kolonial - Export - Geschäft. Specialität: Wassertechnische Waren wie: Eisenrohre, Fittings, Armaturen aller Art. Pumpen, Bagger P. Wasserschläuche aller Art. Badeöfen, Wannen, Klosetts. Einrichtungen für Schlächter, Schmiede, Wagenbauer, Holzbearbeitung. Eigene Pumpen- u. Maschinenfabrik.

Unschädliche Entfettungskuren

mit „Vesculan“ ges. gesch. Ärztlich bestätigt als wirksames, ganz u. gar unschädl. Mittel geg. Korpulenz, Fett-leibigkeit und Fett-sucht. Orig.-Schacht. 3 Mk. Zu haben in den Apotheken. Versand u. Abgabe v. Proben durch: Schwanen-Apothek Frankfurt a. M., Friedberger Anlage 9.

Grossartig

von unübertroffen dekorativer Wir-kung sind die Präparate **Tier-Präparatorium Thale** (Harz) Gruppen, Köpfe, Fellteppiche, Mon-tieren von Geweihen etc. Spezialität: Ausarbeitung kolonialer Jagdtrophäen. Zahllose Anerkennungen, prompte Be-dienung, mässige Preise. Liste gratis.

EURIOSE

das wirksamste Kräftigungsmittel Preis M. 2,25 pr. Flasche Prosp. u. ärztl. Gutachten durch Eubiose-Fabrik Klein-Flottbek

„Klio“-Füllfeder

Haben Sie schon mit einer **„Klio“-Füllfeder** geschrieben? **Machen Sie einen Versuch — Sie werden mit keiner anderen Feder mehr schreiben.**

Alle Tintenfüässer werden bei Ihnen verschwinden und damit auch die vielen Kleckse auf Pulten, Schriftstücken usw. Kein Eintauchen mehr, daher grosse Zeitersparnis.

Jede gewohnte Feder und Tinte kann verwendet, auch kann „Klio“ in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden. Zahlreiche Anerkennungen.

Die Firma Bernhard Voigt, Esslingen a. N., schreibt: „Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, dass ich seit längerer Zeit in meinem Geschäft **alle Tintenfüässer** entfernen lassen konnte, weil ich Ihre **Klio-Füllfeder** eingeführt habe. Dieser Füllfederhalter hat so **grosse Vorzüge** gegenüber dem alten Schreib-zeug, dass er sich geradezu unentbehrlich in meinem Geschäft gemacht hat. Bis jetzt haben **alle Halter tadellos funktioniert.**“

Einfache Ausführung	M. 3,— p. Stück
feinste Ausführung	M. 6,— p. Stück
Mit Selbstfüllvorrichtung (füllt und reinigt sich selbst)	Mk. 2,— p. Stück mehr

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, aber ausdrücklich „Klio“ verlangen, wo nicht direkt von uns. Kataloge, auch über Goldfüllfedern, gratis und franko.

Klio-Werk, G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg D. 104. Grösste u. leistungsfähigste Füllfederhalter-Spezialfabrik des Kontinents.

Schaubeks

Briefmarken-Album. Neue 32. Auf-lage 1910. Per-manent - Albums mit auswechselb. Blättern. Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von C.F. Lücke, b.H., Leipzig.



No. 6. 100 Stück M. 4,—
No. 5. 100 Stück M. 5,50
No. 97. 100 Stück M. 6,—
No. 1. 100 Stück M. 6,50
No. 108. 100 Stück M. 7,25

Aeusserst beliebte Cigarren aus nur rein überseeisch. Tabaken, Garantie: Zurücknahme. Preisliste sofort.

August Wever, Hildesheim Tabak „Wever's Mischung unerreicht“ und Cigarren-Fabrik.

? Briefmarkensammler?

Ganz gewiss, dann sollten Sie heute noch meine Preisliste bestellen — per Karte. **W. Sellschopp, Hamburg, Artushof 29.**

Wie neugeboren

fühlt sich jede Dame, ob jung oder alt, in dem ver-besserten u. gesetzl. gesch. **Brust- u. Rockträger System** Platen - Garms. Derselbe verschafft mollige Unge-zwungenheit, quetscht die Brust nicht flach, gibt viel-mehr eine natürlich schöne, volle Figur. Billiger wie jedes Korsett, weil halt-bar und waschbar. Ohne Aenderung bisheriger Klei-dung zu tragen, mit beson-derem Vorteil bei Sport- und Haustracht, ganz uner-lässl. aber für Empire- u. Reformtracht, sowie für Umstands- u. Stillzwecke. Preise: Satindrell Mk. 4.50; in weiss od. grau Kongress Mk. 5.50, in Jacquard Mk. 6.—, 7.50, 9.50, 14.50 (reinseiden). Mass unter der Brust herum genügt. — Man verlange **Gratis-Pro-spekt** oder das **Jahresalbum** 8. Folge für Reformmoden u. Körperkultur gegen 40 Pf. (50 h. od. cts.), welcher Betrag bei erster Waren-bestellung zurückvergütet wird, vom Reformhaus Thalysia Paul Garms, Leipzig 712.



Tastenschrift

Musik-Verlag „Euphonie“, Pankow 97 b. Berlin.

PIANOS - HARMONIUMS

Kat. frk. P. Neuschild, Weimar 5.

Reinen Teint

erzeugt und Sommersprossen entfernt schnell, sicher, billig **Haliflor-Sommersprossen-Creme** p. Dose 1 M. Wo nicht in Drogerien und Parfümerien erhältlich, durch Haliflor-Company, Doberan (K.H.) Mcklb.

ermögl. Kindern u. Erwachsenen ohne Notenkenntnis sof. v. Blatt Klavier zu spielen. Prosp. u. Probestück gratis.

Fideler Bauer, Dollarprinzessin

Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben, den nunmehr vollständig vorlie-genden III. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ ge-schmackvoll und wohlfeil ein-binden zu lassen, haben wir eine

hochelegante Einbanddecke

herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis bei-gegeben ist.

gebundene Exemplare

des III. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenk-zwecken eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einband-decke und Mk. 4,— für den gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriften-handlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Num-mern des gegenwärtigen Jahr-gangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (inschl. Porto) direkt von der

Expedition von „Kolonie und Heimat“ Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45, bezogen werden.

Eine stockfinstere Nacht schafft Wunder,
aus einer Sprotte wird ein Haifisch.
Stopfe bei Zeiten den Riss, damit du nicht
später ein neues Dach machen mußt.
Versuche es nicht, die Welt auf deinem
Kopfe zu tragen.
Lege kein schlechtes Fundament.
Lüge hat keinen Segen.
Der Krieg hat keine Augen.
Gut Ding verdirbt nicht.
Die Rechte schneidet nicht die Linke.
Früher rochen sie nach getrockneten Fischen,
heute parfümieren sie sich mit Ambra.
Räumlich entfernte Freunde sind sich nahe
durch Briefe.
Ein Brief ist nur halb so viel wert wie eine
persönliche Aussprache.
Verrücktheit hat vierzig Wege.
Keine zwei Kornähren haben gleiche Höhe.

bewirkt physiologische Oxydation der im Körper angesammelten Ermüdungstoxine, regt die Gewebsatmung an, daher die von ersten Klinikern erzielten Erfolge bei Stoffwechselkrankheiten, Nerven- und Herzleiden, Arteriosklerose, Altersschwäche, bei Uebermüdungen und in der Rekoneszenz. Erhältlich in den grösseren Apotheken. Reichhaltige Literatur gratis vom Organotherapeutischen Institut **Prof. Dr. v. Poehl & Söhne** (St. Petersburg), Abteilung Deutschland, Berlin SW. 68 a. z. **Bitte stets „Poehl“ zu fordern.**

montiert und unmontiert liefern in
sachgemässer und bester Ausführung
zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey Mechan.
Netzfabrik
Landsberg a. W., Deutschland.
liste 19 gratis und franko.

Münchener Künstler malt auf Bestellung Landschaften, Städte- und Dorfpartien, Interieurs (Ölgemälde, Tempera, Aquarell oder Zeichnung), an jedem Ort in Deutschland, Oesterreich, Schweiz usw. bei künstlerischer Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. — Nach Angabe der Wünsche erfolgt sofort kostenlose Auskunft.

Kunstmaler Hans Heinen, München, Landwehrstr. 61, III., 6arth.

hat stets solide Beteiligungen und
Verkaufsobjekte in grosser Auswahl.
Mitgl. e. E. K.

modernster Bauart
liefert unter Garantie für höchste
Extraktausbeute als ausschliessliche
Spezialität

Maschinenfabrik, Kessel- und Kupfer-
schmiede,
Emmendingen in Baden.
Grosser illustrirter Katalog steht
Brauereien gern zu Diensten.

Immalin
Anerkannt
bestes Lederputzmittel
mit dem Auftrager
Höchst prämiert

Immalin
Metallputz
bestes Putz und
Polier-Mittel
für alle Metalle
W. Z. 409984

Chem. Fabrik Eisendrath G.m.b.H.
Mettmann Rhl.

Wenn ja, verlangen Sie von uns Kostenanschlag
über eine Bohreinrichtung, mit der Sie sich selbst
einen oder mehrere **Brunnen je nach Belieben bohren**
oder ihren Grund und Boden untersuchen können.

Wir fabrizieren sämtliche

zur Erschliessung und Erschürfung von **Wasser, Salzen, Oelen, Kohlen, Erzen** usw. für alle Tiefen und Erdarten zum Hand- oder Kraftbetrieb.

Tiefbohr-Maschinen und Werkzeugfabrik Nürnberg

Nürnberg-Doos.

aller **Tropen-Medikamente, Verband**
Krankenpflege-Artikel, Haus- u. Re
sprachige Preisliste gratis! Besuchen Sie meine stä

Kolonial-Fabrikate, ausschliesslich aus
Rohkakao der betr. Kolonie hergestellt,
Kamerun-Kakaopulver
sehr vollmundig und leicht bekömmlich.
Samoa-Ess-Schokolade von
schmelz. Feinheit u. prickelnd. Geschmack.
Fabrikanten: **Riquel & Comp.A.-G.**
Gautsch-Leipzig.
Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Direktor: **Prof. A. Nowak**
Masch.-, Elektr.-, Pap.-, Automob.-
Gas- u. Wassertechn. 5 Laborator.

Programm frei.

Deutsches Wein-
 Handels-Museum
 1890

Made in
 the
 Champagne
 Region
 of France

Aromatique
 Frais et Vigoureux Liqueur

TH. LAPPE
 Ateliers Industriels Fines J. Lappe
 Aperitifs digestifs
 NEUDIETENDORF.

Berlin, Hamburg, Frankfurt, Leipzig, Köln,
 Bremen, Cassel, Bonn, Altona, Hamburg, Lübeck,
 Hannover, Bremen, Leipzig, Berlin, Köln,
 Gießen, Wiesbaden, Mainz

**vorzüglicher
Magenbitter!**
**Seit Jahren in den
Tropen erprobt.**

Als vorbeugendes und magenstärkendes
Verdauungsmittel!

Allein ächt hergestellt von der Firma
Th. Lappe, Neudietendorf i. Th.
gegründet 1828
erste und älteste Aromatique-Fabrik Deutschlands.

Inhaber: J. Lappes Erben, Besitzer
der Apotheke in Neudietendorf
und Herzogl. S. Hoflieferanten.

A detailed illustration of a vintage rotary ice cream freezer. The machine is dark-colored with ornate scrollwork. The top panel features the text "ROTARY INSTANTaneous ICE-CREAM-FREEZER" in a stylized font, with "PAT. 1,175,800" below it. A hand crank is visible on the left side, and the internal mixing mechanism is partially visible through a transparent section.

Fertigt zwei verschiedene Sorten Eis auf einmal an. — Gibt bei jeder Umdrehung selbsttätig gebrauchsfertiges Eis heraus. — Muster gegen Nachnahme von M. 7,— excl. Porto.

Hugo Tausig & Co.,
Metallwarenfabrik „HERA“,
Leipzig-Li.

mit Federaufzug. Grossartiger Erfolg. Dauerhaft. 1 Jahr Garantie. Mässige Preise. Prospekt auf Wunsch.
Oberschl. Apparat-Bauanstalt
Lubinus,
Stein & Co.,
Kattowitz 22
(Oberschlesien)
(Deutschland).

500 St. nur M. 4.—, **1000 St.** nur M. 12.—
2000 St. nur M. 48.—, 40 altdeutsche Kolonien M. 1.75
 40 deutsche Kolonien 3.—, 200 engl. Kolonien 4.50
 100 seltene Übersee 1.50, 350 sel. Übersee 8.75
 300 Europa 3.—, 600 Europa 7.50
 100 Orient 3.—, 50 Amerika 1.35
 Alle verschieden und echt.

Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 48

Grosser Briefmarken-Katalog Europa 48
240 Seiten fest gebunden, 700 Abbild. M. 1,-

Nur reelle Ware

5 Pf. Cigarren M.	3.60	4.—	4.20
6 „ „ „	4.50	4.70	5.—
8 „ „ „	5.30	5.50	5.80
10 „ „ „	6.50	6.90	7.50
12 „ „ „	8.—	8.50	9.—

Mustersendung 10 × 10 Stück nach Wahl
 gern zu Diensten. Preisliste franko.
Alfred Hüttig, Eibau in Sachsen

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Rätsel-Ecke.

I	8	9	10	6	11	8
10	II	3	2	1	12	2
13	2	III	1	8	14	3
I	II	III	II	V	VI	II
10	2	1	14	V	15	16
10	8	3	8	16	VI	14
1	2	3	2	6	11	II

Eine lästige Stechmücke in den Tropen.
Ein Negerfreund Herrmann v. Wissmanns.
Produkt einer Tropenpflanze.
Tropenkrankheit.
Deutsche Besetzung.
Ausdruck für überseeische Besetzung.
Eine Salomoninsel.

Die römischen Zahlen bezeichnen eine Tropenkrankheit; die Diagonale lautet also gleich der mittelsten Reihe.

Geschäftliches.

Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern und zählt jährlich ca. 3000 Studierende. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober 1910, und es finden die Aufnahmen für den am 3. Oktober beginnenden, unentgeltlichen Vorkursus von Mitte September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben.

Dass die Forderungen der Schönheit durchweg auch Forderungen der Gesundheit sein sollen, ist mit der Zeit immer mehr ein Grundsatz geworden, der sich Bahn gebrochen hat. Wer seinen Haarwuchs, diese Zierde des Menschen, pflegen will, soll wohl darauf bedacht sein, nur solche Mittel anzuwenden, die der Gesundheit nicht

schaden. Die altbewährte, durch Tausende von Dankschreiben aus allen Weltteilen anerkannte Haar- und Bartwuchspomade der Frau Anna Csillag, Berlin W. 385, Krausenstrasse 3, ist eins der wenigen Mittel, welche Schönheit und Gesundheit zugleich fördern. Die Csillagsche Pomade wird nach wie vor nach den bewährten Rezepten unter Aufsicht der Frau Anna Csillag selbst hergestellt und erwirbt sich täglich den altbewährten Ruf aufs Neue. Die freiwillig eingesandten Dankschreiben und Zeugnisse liegen im Original im Geschäft der Frau Anna Csillag zu jedermanns Ansicht aus.

Das Klavierspiel — sofort erlernbar, wenn man sich dabei der neuen Notenschrift bedient, die unter dem Namen „Tastenschrift“, Verlag Euphonie, Pankow I Berlin, bekannt geworden ist und sich innerhalb weniger Wochen die Anerkennung weitester Kreise errungen hat. Allen Anfängern in der Kunst des Klavierspiels war bisher die komplizierte alte Notenschrift in ihrer Unübersichtlichkeit ein schweres Hindernis zur schnellen Erlernung des Klavierspiels. Mit Hilfe der neuen „Tastenschrift“ ist es eine Kleinigkeit, selbst die schwierigsten Musikstücke innerhalb kurzer Zeit flott und fehlerfrei mit beiden Händen und vollen Akkorden vom Blatt spielen zu können. Der Verlag ist bereit, jedem Interessenten ein Probestück gratis zu senden.

W. Hoffmann Pianos u. Flügel

W. Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

Empfehlenswerte Spediteure

Ludwigsburg. August Stähle, Kgl. Hof-Lohnkutscherei, Spedition, Möbeltransport, Lagerung.

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft, Joetze & Co. Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz. Diätet. Kuren nach Schroth. Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.



Bremer Roland Zigarre

hochfein in Qualität, praktisch verpackt in luftdichten ovalen Blechdosen à 50 Stück
Inlands- / per Dose Mk. 5,—
Preis: Postkollo 8 Dosen Mk. 37,50 franko
Auslandspreis / per Dose Mk. 4,50
unversteuert: Postkollo 8 Dosen Mk. 33,—
zuzüglich Paketporto. — Ich liefere für die Tropen Proviant, Getränke, Zigarren etc. vom unverzollten Lager direkt an die Konsumenten. Bitte verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.
M. Paul, Bremen.
Tropen- Proviant- Export.

Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte Segelleinen.

Alle Arten Klappmöbel, Tropenbetten etc.

Oscar Eckert
Lieferant des Reichs-Kolonialamts.
Berlin O. 27,
Holzmarktstrasse 12/23
Telegr.-Adr.: „Eckert Wasserdicht Berlin.“
A.B.C. Code. 5th Ed.

Wolff & Co Walsrode.

Walsroder Jagd-Patronen.

Sonnen-Marke (rauchlos),
hellgrau: 65 mm lange Hülsen,
violett: 70 „
rosa: Tauben-Patronen.“

Wolf-Marke (rauchlos),
gelbe Patronen — mit oder ohne inneren Blechmantel. —

Schwarzpulver-Patronen
Ia: blaue Hülsen, IIa: grüne Hülsen.

Abgabe nur an Wiederverkäufer.

Stellen - Gesuche

Landwirtssohn
30 Jahre alt, der schon in der Union als Farmer tätig war und auch mit Bureauarbeiten vertraut ist, sucht Stellung in deutscher oder englischer Kolonie, auch Vertrauensposten oder als Vorman (Kautionsstellung kann gestellt werden). Gefl. Offerten unter **B 351** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

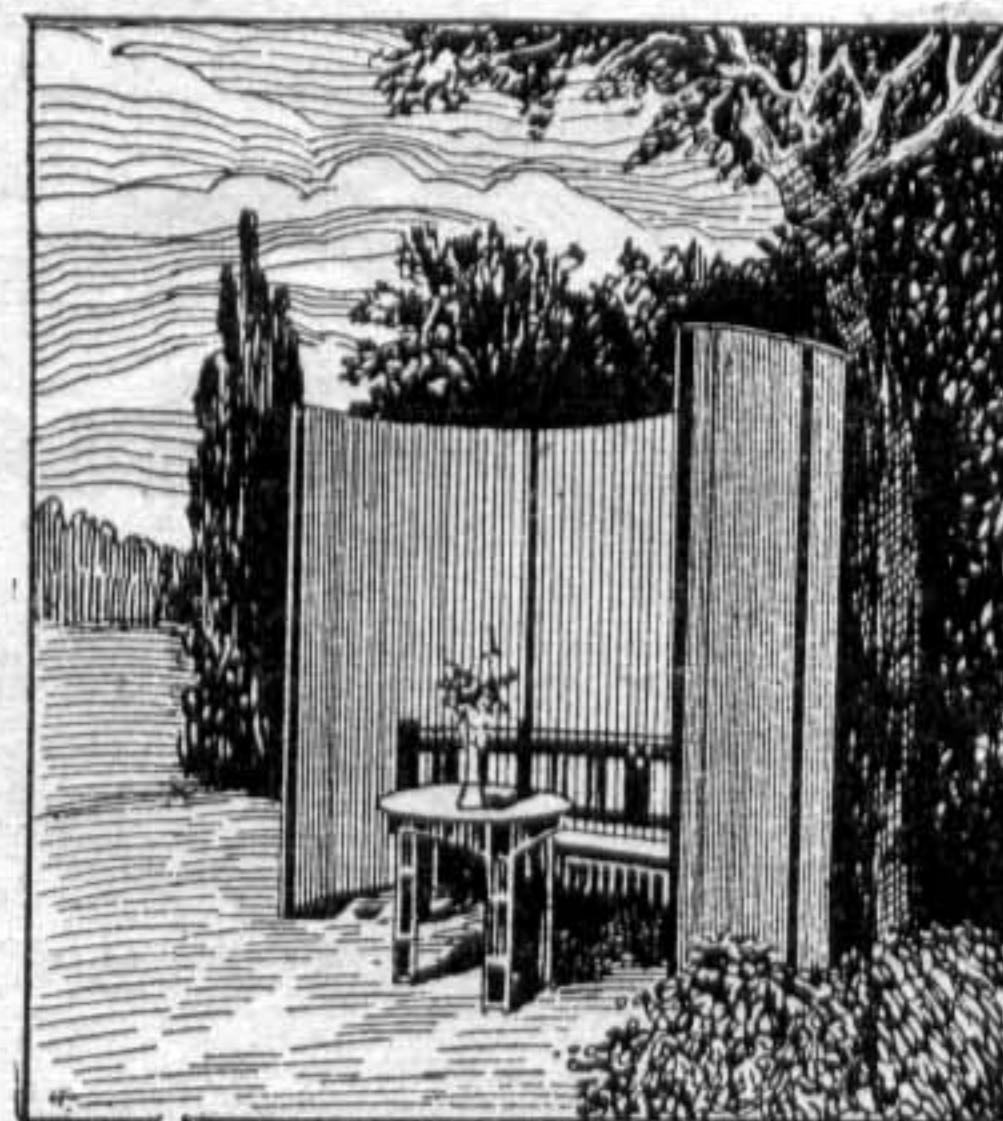
Junger Mann.
selbständiger Bau-, Möbel- und Modellfischer und Polierer sucht Stellung in Südwestafrika. Offerten mit Lohnangeb. unter **F. E. 23, Hamburg**, Postamt I, erbeten.

Bar Geld an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu mässigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **C. Winkler**, Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

Billige Bücher

find. Sie im illustr. Bücher-Katalog, 42. Jahrg., ca. 20000 Titel grat. durch **J. M. Spaeth, Berlin C. 2**, gegenüber d. Rathause. — Gegr. 1834.

Rollwände- und Jalousienfabrik



C. Behrens

Hannover 4.
BERLIN:
Warschauer Strasse 8.
KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.
— Illustrierte Prospekte! —

Briefmarkensammler! Verlangt gratis u. frko. meine grosse Satzpreisliste u. Raritätenofferte Nr. 10 (76 S.)! **Carl Kreitz, Königswinter a. Rh. 41.**

J. Hauff & Co., G. m. b. H.

Feuerbach (Württemberg).
Als zuverlässiges Aufnahme-material sind anerkannt:
Hauff
Trockenplatten Entwickler Spezialitäten
Näheres im Photo-Handbuch-Hauff. Gratis.
Bezug durch Photo-Händler.

Steinbrecher Pressen

Mischmaschinen
Hohlblockmaschinen
Dachziegelmaschinen
Mauersteinmaschinen
Formen f. alle Zwecke
z. Verwertung v. Sand, Kies, Steinabfall usw.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt.
Broschüre Nr. 160 gratis.

Afrika - Dienst

der
Woermann-Linie ■ Hamburg-Amerika Linie
und
Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G.

Hamburg:

Häfen:

am 1sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Togo, Lüderitzbucht und Swakopmund.
am 3ten jeden Monats	nach Bissao, Bolama, Conakry, Sierra Leone, Elfenbeinküste und Goldküste.
am 7ten jeden Monats	nach Dakar, Sao Thomé, Congo und Angola.
am 10ten jeden Monats	über Dover* u. Boulogne* nach Teneriffa*, Las Palmas*, Monrovia*, Goldküste*, Togo*, Lagos* u. dem Kamerun-Gebiet.
am 14ten jeden Monats	nach Accra, Addah, Lagos und Forcados.
am 16ten jeden Monats	nach Togo und Dahomey.
am 18ten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia*, Swakopmund u. Lüderitzbucht.
am 20sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Sénégal, Liberia u. d. Elfenbeinküste.
am 25sten jeden Monats	nach Madeira*, Teneriffa*, Las Palmas*, Conakry*, Togo* und dem Kamerun-Gebiet.
am 28sten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia, Lagos und den Oelflüssen.

Ferner dreiwöchentlicher Passagierdienst von Hamburg rund um Afrika mittels Doppelschrauben-Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Woermann-Linie und Hamburg-Amerika Linie.

* Nur für Post und Passagiere.

Näheres erteilt wegen Fracht und Passage die

Woermann-Linie, Hamburg

Afrikahaus,
Gr. Reichenstr. Nr. 27.

Vertreter in Berlin:

□ □ **Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 15,** □ □
sowie die Hamburg-Amerika Linie und ihre Vertreter.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Wer rasch ans Ziel

kommen und sein Leben noch genießen will, der muss alle seine Kräfte anspannen, um das wirklich zu erreichen. Wer etwas Grosses leisten will, muss sich entsprechend vorbereiten. Er muss alle seine geistigen Fähigkeiten nach Möglichkeit ausbilden, damit sie ihn in seinem Streben auch richtig unterstützen können, besonders seine Beobachtungs- und Auffassungsgabe, damit er die günstigen Gelegenheiten sofort sieht und sich zunutze machen kann, sein Gedächtnis, um sein Wissen und alle Erfahrungen immer bereitzuhaben und so im gegebenen Momente die richtigen Ideen zu paaren, die ihm dann eine grosse Idee gebären werden. Denn jede grosse Idee, sei es in der Wissenschaft oder im Handel, ist durch das rechtzeitige Zusammentreffen zweier ursprünglich fremder und manchmal unscheinbar erscheinender Ideen entstanden. Je besser die Vorbereitung, desto rascher und schlagender der Erfolg! Und doch wie wenige bedenken dies. Wie viele geben für und an einem Ballabend leichtem Herzens 30, 50, ja Hunderte von Mark aus, die es ungeheuerlich finden, wenn sie für ein gutes Buch oder eine gute Lehre, die ihnen ihr Leben lang dient und sich tausendfach bezahlt macht, 20 oder 30 Mark bezahlen sollen. Alle möchten ernten, säen nur wenige. Und doch, wer sich ein tüchtiges Wissen verschafft hat, wird in wenigen Jahren im Wohlstand leben und auch in Vergnügungen nicht sparen brauchen. Die beste Vorbereitung auf das Ringen um Wissen, Wohlstand und Ehre bietet Ihnen Poehlmanns preisgekrönte Gedächtnislehre. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „Das Studium der Poehlmannschen Gedächtnislehre hat mir nicht nur viel Freude gemacht, sondern, was mehr ist, auch grossen Gewinn gebracht... E. A.“ „... Fast unbewusst öffnen sich einem Auge, Ohr und das Denken... A. Z.“ „Ich habe die Ueberzeugung, dass ich meine Wünsche und Pläne in Wirklichkeit umsetzen kann, wenn ich diesen Lehren nachgehe... M. Sch.“ „... Ich verdanke Ihrer Lehre mein ganzes Wohlbefinden, meine Existenz... R. B.“ — Verlangen Sie heute noch (Gedächtnis)-Prospekt von

L. Poehlmann, Prannerstrasse 13, München W. 46.

Das Geheimnis des genialen Schaffens

erläutert, was zum genialen Schaffen nötig ist, wie man es erlangen und sich stufenweise darin üben kann mit Beispielen und Vorbildern aus Wissenschaft, Industrie, Handel, Handwerk usw. Ein vorzüglicher Führer für jeden, der vorwärts kommen will. Preis des Buches 6 Mk. 50 Pfg. Zu beziehen von

L. Poehlmann, Amalienstrasse 3, München W. 46.

Die Kunst zu denken.

Eine Anleitung, um richtig und erfolgreich denken zu lernen. Wer richtig denken kann, ist gefeit gegen Betrug und Ränke, weiss sich in allen Lebenslagen zu helfen und findet den schnellsten und sichersten Weg zum Erfolg. Preis des Buches: 6 Mk. 50 Pfg. Prospekt kostenlos. Zu beziehen von

L. Poehlmann, Prannerstrasse 13, München W. 46.

„Russisch leicht gemacht“
„Englisch leicht gemacht“
„Italienisch leicht gemacht“
„Französisch leicht gemacht“

Spanisch folgt. Dies ist die einzige Sprachlehrmethode, welche nicht nur zeigt, was man zu lernen hat, sondern auch, wie man es leicht und dauernd behalten kann. 50% Ersparnis an Zeit und geistiger Anstrengung. Auszüge aus Zeugnissen: „... Der Stoff ist so behandelt, dass er sich leicht einprägt, ohne wieder vergessen zu werden, und der kolossal reiche Vokabelschatz lernt sich nach der besonderen Poehlmannschen Methode erstaunlich rasch und vor allem sicher. Der Hauptvorteil ist die ungeheure Zeitersparnis... F. v. S.“ „... Der Inhalt übertrifft meine Erwartungen ganz bedeutend. Bei diesem Kurse weiss man wenigstens, wie man zu lernen hat, und hat dabei das schöne Gefühl, dass man das einmal Gelernte nicht sobald wieder vergisst... Die Lust und der Eifer kommen hierbei ganz von selbst... B. Ch.“ „... habe endlich das Gefundene, wonach ich schon lange suchte. Es kann nicht freudig genug begrüsst werden, dass Sie neue Sprachlehrekurse geschaffen haben, die jeden strebsamen Menschen am sichersten und schnellsten zu Ende führen... F. G.“ „... Habe ca. 8-10 Unterrichtswerke probiert — ohne Erfolg; Ihre Methode ist die einzige, welche zum Ziele führt. Nach Ihrer Methode ist es eine wahre Freude, Sprachen zu lernen... W. B.“ „... Ich halte Ihre Methode besonders für Personen, die tagsüber geschäftlich in Anspruch genommen sind, für äusserst vorteilhaft, da das Interesse des Lernenden durch die greifbare und leichtfassliche Darstellung des Lehrganges rege gehalten wird und man das einmal Gelernte nicht wieder vergisst. Ich habe schon verschiedene Systeme probiert, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, und bin froh, endlich das Richtige gefunden zu haben. Ch. B.“

Die Werke eignen sich zum Selbststudium wie zum brieflichen und mündlichen Unterricht. Mündlicher Unterricht wird in Berlin, München und Leipzig privat und in Klassen erteilt. Verlangen Sie Prospekt 18 von

Poehlmanns Sprachen-Institut,
BERLIN W., Wittenbergplatz 1.

Landwirte!
Farmer!

Auch in den Kolonien hat sich die Anwendung des Kali als unentbehrlich für die Erzielung von **Höchsterten** erwiesen.

Alle Auskünfte und Spezialbroschüren über rationelle Bodenbearbeitung in den Kolonien kostenlos.

Kalisyndikat, G. m. b. H., Leopoldshall-Stassfurt.



Eigene Fabrik mit elektrischem Betrieb für **ZELTE und Reit-Ausrüstungen.**

Hofl. Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

DINGELDEY & WERRES
früher: v. Tappelskirch & Co.
Berlin W., Potsdamer Strasse 127/128, A 15.

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft Deutschlands für komplette **Tropen-Ausrüstungen.**
Reich illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenanschläge auf Wunsch kostenl. u. portofrei.

Mineralwasserapparate f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**

Natur - Milch
Allerfeinste Qualität!

Homogenisiert :: tropensicher



Höchste Auszeichnungen!

Langjähr. Lieferant erster Hamburger Exporteure, erster Schiffahrtslinien u. der Kaiserlichen Marine - Lazarette.

Milchkons.-Fabr. C. Mäder, Stubben Bez. Bremen.
Vertr.: J. W. Gossmann, Hbg., Hermannstr. 20.

Jagd- und Luxuswaffen aller Art,

Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen, Wäschemangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am besten und billigsten unter 3-5 jähriger Garantie direkt bei

Emil v. Nordheim
in Mehliß i. Thür.
Gewehrfabrik und Fahrradhaus.

Illustrierten Hauptkatalog versende gratis und franko. Ansichtssendung und Teilzahlung gestattet.



EINE GUTE IDEE

brachte schon manchem ein Vermögen ein! Anregung zu guten Ideen, deren Lösung jedermann möglich, findet man in der „Zeitschrift für Erfindungswesen“; Probenummer kostenfrei vom **Verlag des „Internationaler Patentmarkt“**, Berlin W. 57 x.

Prämie für die Leser der **Kolonie und Heimat**

Der Haussekretär

Neues Universal-Handbuch für den gesamten schriftl. Verkehr mit über **1000 Mustern**

zum praktischen Gebrauch und zur formvollendeten Anfertigung von Briefen in allen nur denkbaren Familienangelegenheiten, im Freundschafts-, gesellschaftlichen und Liebesleben, von Glückwünschen, Einladungen, Eingaben an Fürsten, an Regierungs-, Polizei-, Schul-, Gewerbe-, Steuer- und Kommunalbehörden, Klagen und Schriftsätzen in Kriminal-, Steuer-, Privat-, Konkurs- und allen anderen Rechts-sachen, von Testamenten, Kontrakten, Leih-, Kauf- und Verkaufsverträgen, von Schriftsätzen in Militär-, Berufs-, Gewerbe- und Geldsachen, von Vorlagen zu Geschäftsbriefen aller Art, nebst angefügter Anleitung zum Rechnen mit ganzen, Bruch- und Dezimal-Zahlen, einem ausführlichen Ratgeber im Zins-, Wechsel- und Scheckwesen, vielen Mustern zu Karten, Kartenbriefen, Postkarten, Telegrammen, Inseraten, zu Schriftstücken in den häufigsten Vereinsangelegenheiten, sowie einem

Wörterbuch der Neuen Deutschen Recht-Schreibung und einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Fremdwörter.

Gesammelt und herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller, Juristen, Handelslehrer und Gewerbetreibender von **Dr. Carl Otto.**
Das umfangreiche Werk enthält, was sein Titel verspricht; wer es besitzt, erspart den privaten Sekretär.

Zirka 700 Seiten.

Ganzleinerer Prachtband Lexikonformat.

Das Werk wird zu dem äusserst billigen Preise **3 Mark** von nur

für die Leser d. Kolonien u. Heimat abgegeben. Bestellungen sind unter Benutzung des Prämienscheines oder unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift zu richten an

Willibald Wende's Verlag
Berlin W., Lützowstrasse Nr. 31.

Prämienschein
für die Leser der **Kolonie und Heimat**

Genaue Adresse:

..... **Expl. Haussekretär 3 M.**
Hiermit bestelle ich unter Nachnahme bei **Willibald Wende's Verlag Berlin W., Lützowstrasse 31**

..... **Expl. Haussekretär 3 M.**
für 1-2 Expl., welche sich in einem Postpaket versenden lassen, werden 70 Pf. Porto einschliesslich Verpackung berechnet. Ausdruckschlag nach Postamt.

Umtausch oder Zurückgabe bereitwilligst gestattet.